210. Mittwoch den 8. September 1858. 210.



Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an. Inserate (1¼ Sgr. für die viergespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 8. Septbr. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Ehrendomherrn, Dechanten und Pfarrer Kołaczkowski zu Pr. Stargardt den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife, dem Kreis-Steuereinnehmer, Rechnungsrath Kahrs zu Wanzleben den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, so wie dem Wachtmeister Rohde und dem Vizewachtmeister Roeseler im Regiment der Gardes du Corps, und dem Förster Dalchow zu Lenzburg, im Kreise Teltow, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; den vortragenden Rath im Justizministerium, Geheimen Justizrath Knauff zum Geheimen Ober-Justizrath zu ernennen; den Regierungs- und Medizinalrath Dr. Batzer zu Sigmaringen bei seiner Versetzung in den Ruhestand den Charakter als Geheimer Medizinalrath zu verleihen; den Kreisgerichtsrath Muttray in Marggrabowo zum Direktor des Kreisgerichts in Loetzen; und die Kreisrichter Schwarz in Greifswald, Dr. Delbrück und von Bremen in Bergen zu Kreisgerichtsräthen zu ernennen; auch dem Kanzler bei der Gesandtschaft in Konstantinopel, Konstantin Testa, die Erlaubniß zur Anlegung des von des Sultans Majestät ihm verliehenen Medschidie-Ordens dritter Klasse zu ertheilen.

Der Schulamtskandidat Dr. Ferdinand Voigt ist als ordentlicher Lehrer an der K. Realschule zu Berlin; so wie am Gymnasium zu Tilsit der wissenschaftliche Hülfslehrer Skrodzki; und am Gymnasium zu Neustettin der wissenschaftliche Hülfslehrer Rüter als ordentliche Lehrer angestellt worden.

Angekommen: Se. Exz. der General-Lieutenant und Kommandeur der 3. Division, von Herrmann, von Stuttgart; der außerordentliche Gesandte und bevollmächtige Minister bei den Vereinigten Staaten von Nordamerika, Freiherr von Gerolt, von Washington.

Abgereist: Der Erbschenk in Hinterpommern, Graf Krockow von Wickerode, nach Krockow; Se. Exz. der General-Lieutenant und Kommandeur der 7. Division, Herwarth von Bittenfeld, ist von Magdeburg hier angekommen und nach Wien weitergereist.

Nr. 209 des St. Anz.'s enthält den Allerhöchsten Erlaß vom 30. Juni 1858, betreffend den Uebergang eines Theils der Gewerbepolizei an das Ministerium des Innern.

Telegraphische Depesche der Posener Zeitung.

London, Dienstag, 7. Sept. Vormittags. Prinz Alfred wird über Hamburg nach Potsdam abreisen.

Nach der heutigen „Times" lautet der Seitens Englands mit China abgeschlossene Vertrag äußerst günstig. Derselbe enthält unter Anderem folgende Stipulationen: Ein englischer Gesandter wird in Tientsin wohnen; in Peking wird ein englisches Kollegium etablirt werden. Das chinesische Reich wird allen Reisenden und der Yangtsekiangfluß (blaue Fluß) allen Handelsschiffen erschlossen. Das Christenthum wird geduldet. Die Kriegsentschädigung beträgt auf Englands Antheil 3,200,000 Pfd. — Eine chinesische Gesandtschaft wird nach London gehen.

(Eingeg. 8. September, 7 Uhr Morgens.)

Deutschland.

Preußen. ☾ Berlin, 7. Sept. [Vom Hofe ꝛc.] Das Manöver des Gardekorps hat heute sein Ende erreicht und man hat noch nicht gehört, daß es von einem erheblichen Unfall begleitet gewesen wäre. Der Prinz von Preußen, Prinz Friedrich Karl, Prinz Albrecht, Prinz Friedrich, der Erzherzog Leopold, trafen Mittags hier ein. Der Prinz von Preußen hatte sich von 1 Uhr ab einen Extrazug nach Potsdam bereit halten lassen; da er indeß zuvor noch mit dem Ministerpräsidenten arbeitete, so mußte der Extrazug bis 3½ Uhr warten. Der Prinz hat sich, wie es heißt, zu Ihren Majestäten nach Schloß Sanssouci begeben, um sich zu verabschieden. Schon gegen 6 Uhr kehrte er wieder hierher zurück. Die Abreise nach Liegnitz, die erst Abends stattfinden sollte, ist nun auf Nachmittag 2 Uhr angesetzt und soll mittelst Extrazuges erfolgen. Die hohe Begleitung des Prinzen ist bereits bekannt. Die Anwesenheit des Prinzen in der Provinz Schlesien wird bis zum 18. d. dauern; alsdann trifft er hier wieder ein, um der Einladung des Königs von Hannover zu folgen und dort dem Manöver beizuwohnen. Daß der Prinz auch nach Warschau zu gehen gedenkt, habe ich schon berichtet. Kommt diese Reise, die in den Wünschen des Kaisers von Rußland liegt, zur Ausführung, dann richtet sie der Prinz so ein, daß er noch zum 30. d. in Karlsruhe sein kann, wo das Geburtsfest seiner Gemahlin gefeiert werden soll. Welchen Weg der Erzherzog zur Rückreise nach Wien wählen wird, darüber ist hier noch gar nichts bekannt; man glaubt, daß er aus Schlesien nochmals nach Berlin kommen werde. Die Bewohner von Schönhausen und Umgegend haben von dem Augenblicke an, wo der Prinz von Preußen und seine Kinder, der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm, im Schlosse von Schönhausen Wohnung genommen hatten, sich beeifert, den hohen Herrschaften ihre Freude und Anhänglichkeit zu bezeugen und ihnen den Aufenthalt recht angenehm zu machen. Alle Dörfer hatten ein Festgewand angelegt, die Straßen waren mit Kränzen und Laubgewinden geschmückt und Abends prächtig erleuchtet. Gestern Abend brachte der Schneidersche Gesangverein den hohen Herrschaften im Schlosse ein Ständchen. Der Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm gefällt es so in Schönhausen, daß sie die Absicht hat, noch einige Tage dort zu bleiben und sich erst am 13. d. nach Babelsberg zu begeben. Gestern Abend erschienen die hohen Herrschaften im Bivouak; die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm ließ längere Zeit an der Stelle halten, wo das Musikkorps des 1. Garderegiments spielte. — Der Herzog von Braunschweig ist heute Abend mit einem Extrazuge von Breslau abgereist und will morgen früh mit dem Kölner Schnellzuge von hier aus nach Braunschweig weiter reisen. Wie schon gemeldet, erwartet der Herzog den Besuch des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin. — Die Minister haben in diesen Tagen viel gearbeitet, weil noch viele Sachen vor der Abreise des Prinzen von Preußen nach Schlesien erledigt werden sollen. Die Verbindung mit Berlin während der Zeit, wo sich der Prinz in Schlesien befindet, wird durch Kuriere unterhalten.

— [Sr. K. H. dem Prinzen von Preußen] hat die große Landesloge der Freimaurer von Sachsen, in seiner Eigenschaft als Protektor der Freimaurerlogen in den preußischen Staaten, die Ehrenmitgliedschaft angetragen, und hat Se. K. H. geruht, dieselbe anzunehmen. (Sp. Z.)

— [Die Zollkonferenz in Hannover.] Die „Ostſ. Z." schreibt über die Zollkonferenz: „Die beginnende Auflösung des Zollvereins, wie sie jetzt in Hannover zu Tage tritt, ist an sich wahrlich kein Unglück, weder für die materiellen Interessen selbst, welche unter der verkehrten Politik des Zollvereins so schwer zu leiden haben, noch für die handelspolitische Zukunft Preußens! Aber wenn Preußen nicht bei Zeiten untrügliche Beweise davon giebt, daß es nach der faktischen Auflösung des Zollvereins eine durchaus den heutigen Verkehrsinteressen entsprechende Handelspolitik zu verfolgen entschlossen ist, so wird es nicht nur alles Gewinnes verlustig gehen, welchen ihm andernfalls die Entwickelung der Dinge mit Nothwendigkeit zuweist, sondern es wird sich wahrscheinlich schließlich noch den Bedingungen fügen müssen, welche ihm andere Staaten stellen werden. Sollte aber Preußen entschlossen sein, es schlimmsten Falles auf eine vollständige Isolirung von allen Grenzstaaten ankommen zu lassen, dann würde es vollends in eine bedrängte Lage gerathen, wenn es nicht eine lediglich auf die möglichste Freiheit des Verkehrs berechnete Handelspolitik einschlagen wollte."

— [Die Mission unter den irischen Katholiken.] In den Mittheilungen, welche der hier anwesende anglikanische Oberpfarrer Alexander Dallas aus Wonston in England über die Mission unter den irischen Katholiken am Sonntag Mittag vor einem gedrängten Auditorium machte, stellte derselbe zunächst die Ansicht auf, daß England jetzt das einzige, der immer wachsenden Ausbreitung des römischen Katholizismus entgegenstehende Hinderniß sei, und führte diesen Ausspruch auf die Bekämpfung des römischen Hauptlagers, nämlich Irlands, von Seiten der englischen Kirche zurück. Es seien, sagte er, jetzt vierzehn Jahre, daß man auf die große, aus Irland kommende Gefahr aufmerksam geworden; und am 16. Januar 1846 waren an 20,000 irländische Katholiken durch die Post eben so viel Briefe abgeschickt, mit der Aufforderung, von Rom abzufallen. Durch Abgeordnete sei bald darauf die Ueberzeugung von der Fruchtbarkeit des Schrittes gewonnen worden; kleine evangelische Gemeinden in Irland hätten sich vergrößert und neue seien entstanden, und so habe die nunmehr geordnete Mission unter den Katholiken sich fortwährend wachsender Erfolge zu erfreuen gehabt. Wie viel sie gekostet und koste, lasse sich daraus ermessen, daß gegenwärtig über 100 Missionare und 370 Bibelleser den Protestantismus in Irland ausbreiteten; es müsse aber noch mehr geschehen, und darum bitte er um Mitwirkung, auch durch Geldbeiträge. Diese wurden als Kollekte gesammelt und fielen reichlich aus. (Z.)

Aachen, 6. Sept. [Die Realschulen.] Auch die „Aachener Zeitung" erklärt sich gegen das Zurücksetzen der Realschulen. Sie schreibt: „Unsere höheren Bürgerschulen wissen nicht, was sie zu fürchten, was sie zu hoffen haben, und man begreift nicht, warum ihnen mit Ende des Jahres das Recht, ihre Abiturienten zur Bauakademie zu entlassen, entzogen werden soll. Es wird dadurch diesen Schulen ein Makel angeheftet, für den es schwer halten wird, einen Grund zu finden. Man hat das Recht, zu fragen, was denn zum Bauwesen, wie überhaupt zu allen technischen Fächern so Besonderes gehört, was in den höheren Realschulen nicht eben so gut gelehrt wird, wie auf Gymnasien. Man wird schwerlich darauf eine genügende Antwort geben können; denn was die speziellen Lehrgegenstände betrifft, welche direkt dem technischen Berufe zu Gute kommen, so wird Niemand verkennen, daß diesen auf den Bürgerschulen mehr Zeit und Aufmerksamkeit gewidmet wird und werden kann, als auf gelehrten Schulen. Handelt es sich aber um allgemeine Bildung, so wird auch diese nicht auf Bürgerschulen zu kurz kommen, wenn man nur den rechten Maaßstab anlegt, nämlich den, welcher für das praktische Leben gehört. Es ist die Frage, ob unsere größten Baumeister, unsere, wie die aller Länder, das griechische Examen eines Primaners bestehen würden, was sie doch nicht hindert, unsterbliche Werke zu schaffen. Die Bürgerschulen sollen ausreichen, die Schüler zur Beziehung einer technischen, nicht einer gelehrten Universität reif zu machen, und dazu sind sie bei uns überall vollkommen geeignet. Es ist kein Zweifel, daß beide Arten von Schulen nur um so besser gedeihen, wenn sie von einander getrennt sind; aber beide verdienen auch gleiche Anerkennung, je nach ihren Leistungen, und es ist deshalb nicht zu billigen, wenn der einen diese nicht hinreichend zu Theil wird. Es liegt darin ein Verstoß gegen unsre Zeit und ihre Bedürfnisse, dem nicht früh genug abgeholfen werden kann. Es läßt dies hoffen, daß bei uns, wo die Industrie eine so wichtige Rolle spielt und zu Größerem berufen ist, auch dazu übergegangen werden wird, so wie der gelehrten Bildung jeden Vorschub zu leisten, so auch der industriellen die volle Achtung und Aufmunterung zu widmen. Dazu gehört, daß man den betreffenden Schulanstalten vielmehr neue Rechte ertheile, nicht ihnen alte, wohlbegründete, entziehe."

Breslau, 7. Sept. [Se. K. Hoh. der Prinz Karl von Preußen] traf heute Morgen mit dem Schnellzuge der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn von Berlin hier ein und wurde auf dem Oberschlesischen Bahnhofe durch den Oberpräsidenten Frhrn. v. Schleinitz und den Polizeipräsidenten v. Kehler empfangen. Nachdem der Prinz ein im Wartesaale vorbereitetes Frühstück eingenommen, setzte Höchstderselbe mit dem weitergehenden Schnellzuge die Reise über Oderberg nach Wien fort. (Br. Z.)

—l. Breslau, 7. Sept. [Polizei-Verordnungen; Vorstädtisches.] Das Polizei- (zugleich auch Fremden-) Blatt bringt eine nicht unbedeutende Zahl von Ortspolizei-Verordnungen zur Kenntnißnahme des Publikums. Dieselben beziehen sich auf die Sonntagsfeier, die Verhütung von Beschädigungen an Sachen und von Körperverletzungen beim Transport von Schwefelsäure, die Taxe von Gastwirthen und Hotelgarni-Inhabern ꝛc. In Betreff der Sonntagsfeier wird, unter Androhung einer Strafe von 1—10 Thlrn., im Wiederholungsfalle bis 50 Thlrn., angeordnet, daß während der Sonn- und Feiertage alle Verkaufsläden, Gewölbe und Buden ungeöffnet bleiben sollen, mit Ausnahme derer, in welchen die täglichen Lebensbedürfnisse verabreicht werden, doch darf auch in diesen während der Stunden des Gottesdienstes kein Verkauf stattfinden. Auch jeder andre öffentliche gewerbliche Verkehr, alles mit Geräusch verbundene, oder sonst auffallende Arbeiten der Handwerker in ihren Werkstätten oder an anderen Orten, ist während der Sonn- und Feiertage streng verboten. Gegenüber dem wahrhaft zum Skandal gewordenen Treiben in vielen, namentlich jüdischen Inhabern gehörigen Läden während der Sonn- und Feiertage, begrüßen wir diese Verordnung mit Freuden. — Für die Schweidnitzer Vorstadt und die nächstgelegenen Theile der angrenzenden Ortschaften ist vom Polizei-Präsidium ein Bebauungsplan festgestellt worden, nach welchem alle weiteren Bauprojekte in jenem Stadttheile sich regeln. Das Schweidnitzer Thor mit seinem Geheimrathsviertel war noch vor 25 Jahren eine große Ackerfläche, auf welcher der „Kräuter" seine Zwiebeln und sein Wälschkraut anbaute, und der Galgen in ziemlicher Verwitterung stand. Seitdem hat aber kein Stadttheil sich so großer Begünstigung zu erfreuen gehabt. Man verlegte den Galgen vor das Oderthor, welches noch jetzt das vernachlässigtste Stiefkind unter den Vorstädten ist; man gab allen Unrath an Menschen und Dingen der Odervorstadt, vielleicht in dem Glauben, daß ja die Oder allen Schmutz wegnehme. Aber die Odervorstadt hat Alles, nur kein Oderwasser, keine ausreichende Gas-, sondern noch theilweise Oellampen-Beleuchtung, weite Flächen eines sandhaltigen Bodens, aber keine menschlichen Wohnungen auf einem großen Theil jener Flächen. Jetzt hofft man auch hier noch immer durch einen Bahnhof allen Gebrechen und Gebresten dieser Vorstadt geholfen zu sehen; wir zweifeln aber sehr, daß sie ihn erhält.

Danzig, 6. Sept. [Getreideverkehr ꝛc.] Im vorigen Monat sind von Danzig 4382 Last Weizen verschifft, darunter 1255 Last nach Stettin, per Bahn sind 430 Last Weizen (bis auf eine Kleinigkeit, welche nach Nakel ging), nach Schlesien ausgeführt, im Ganzen 4815 Last Weizen exportirt; von Roggen sind über See 2030 Last (davon mehr als die Hälfte nach Stettin) und per Eisenbahn 11 Last (nach Schlesien) zur Ausfuhr gekommen, zusammen 2041 Last Roggen exportirt. Die Zufuhr, welche unser Platz im Monat August c. auf der Weichsel von Polen und aus Preußen erhalten hat, belief sich auf fast 5000 Last Weizen, ca. 3400 Last Roggen, ca. 50 Last Gerste und ebensoviel Hafer, fast 350 Last Erbsen, ca. 500 Last Oelfrüchte und 150 Last Hanf. Ferner 7800 Ctr. Stückgut, 374 Mill. Mauersteine, 8 Mill. Dachsteine. Außerdem sind bedeutende Quantitäten Knochen, Lumpen und vornämlich Holz zugeführt. (D. Z.)

Glogau, 6. September. [Geschenk; Beerdigungs-Regulativ.] Kurz vor der Abreise der Kolter-Weizmann'schen Gesellschaft hat der Magistrat dem Direktor derselben zwei Taschenuhren, zwei goldene Siegelringe und eine Tuchnadel zur Vertheilung an die Mitglieder überreichen lassen, welche sich bei den jüngsten Bränden für Sicherung der gefährdeten Häuser so überaus thätig bewiesen. — Die Aufstellung eines Regulativs für das Beerdigungswesen von Seiten des hiesigen Synagogen-Gemeinde-Vorstandes, welches nach dem Gemeindestatut speziell unter Aufsicht des Synagogen-Gemeinde-Vorstandes gestellt ist, hat bei dem Vorstande des heiligen Stiftes, welches die Beerdigungsgesellschaft bildet, mehrfachen Widerspruch gefunden. Da eine Einigung nicht zu erzielen gewesen, so hat der Synagogen-Gemeinde-Vorstand die Entscheidung der königlichen Regierung herbeigeführt, welche denn auch zu Gunsten des letztern entschieden; so daß das Regulativ demnächst ins Leben treten und mit ihm einem großen Mangel in der Verwaltung abgeholfen werden wird. Der Synagogen-Gemeinde-Vorstand wird demnächst seine Thätigkeit durch Gründung einer umfassenden Religionsschule erweitern, eines Instituts, woran die hiesige Gemeinde noch immer Mangel leidet. Der zu diesem Zwecke von dem Vorsitzenden des Vorstandes Buchhändler Reisner, gefertigte Entwurf erfreut sich eines großen Beifalles bei den Mitgliedern der Gemeinde. (Br. Z.)

Köln, 6. Sept. [Generalversammlung der kath. Vereine.] Zu der gegenwärtig hier tagenden und heute eröffneten Generalversammlung der kath. Vereine Deutschlands haben sich aus allen Gebieten des Vaterlandes zahlreiche Abgeordnete und Theilnehmer eingefunden. Der ersteren hatten sich gestern über 200, und der letzteren eine noch größere Zahl persönlich angemeldet, so daß, da noch fortwährend neue Anmeldungen erfolgen, der zur Versammlung erscheinenden fremden Gäste gegen 500 sein werden. Dem Programm gemäß wurde heute früh 8 Uhr in der hohen Domkirche ein feierliches, von dem Weihbischof D. Baudri zelebrirtes Hochamt abgehalten, welchem Se. Eminenz der

Kardinal und Erzbischof v. Geissel und eine zahlreiche Menge von Gläubigen beiwohnte und wobei eine mehrstimmige Messe von Vittoria nebst anderen Gesangstücken aus der Zeit Palestrina's durch den hiesigen Lehrer- und Lehrerinnenverein vorgetragen wurde. (K. Z.)

Liegnitz, 6. September. [Zum Manöver.] Nach den stattgehabten Uebungen der einzelnen Divisionen des 5. Armeekorps bei Hainau und Liegnitz, begannen heute die Manöver beider Divisionen gegeneinander, und zwar wie wir hören, in Folge der General-Disposition, daß nämlich eine Westarmee fingirt gegen Breslau dirigirt vorrücken soll, und eine von dorther rückende Ostarmee dieser entgegenstehe. Die beiden Divisionen des 5. Armeekorps wurden nun als Seitenkorps vorbezeichneter Armeen betrachtet, und gehörte sonach die 9. Division der Westarmee, und die 10. Division der Ostarmee an, welche letztere bestimmt war, vermittelst ihrer durch die Jänowitzer Berge begünstigten starken Stellung Schweidnitz zu decken, damit dasselbe in Vertheidigungszustand gesetzt werde und das Westkorps aufhalte. Beide Truppentheile manövrirten nach dieser Disposition im Verlauf des Vormittags und zwar in der Weise, daß die 9. Division Nachmittags eine Stellung zwischen Röchlitz und Lasnig bei Goldberg einnehmen und die 10. Division Abends zwischen Scheibsdorf und Klein-Tinz bei Liegnitz lagern wird. Beide Korps bevouakiren. Morgen wird das Manöver nach dem vorgeschriebenen Plane fortgesetzt, worauf das ganze Armeekorps in der Nähe von Liegnitz zusammengezogen wird, am 8. Ruhe hält und am 9. bei Eichholz die angesetzte große Parade ausführt. Am 4. September trafen mittelst Eisenbahnzügen das Görlitzer, Breslauer und Lissaer Garde-Landwehr-Infanterie-Bataillon, circa 1500 Mann stark, hier ein, und wurden diese Truppen in hiesiger Stadt und nähern Umgegend einquartirt. — Am Sonnabend fand ein offizielles Diner bei Sr. Erz. dem kommandirenden General des 5. Armeekorps, Grafen v. Waldersee, im Landschaftsgebäude hierselbst statt. Es nahmen an demselben von militärischer Seite Theil: die Divisions-Kommandeure, General-Lieutenant v. Schöler, General-Lieutenant Baron v. d. Goltz und General-Major Graf v. Schlippenbach, ferner die Brigade-Befehlshaber, General-Major v. Müller (17. Inf. Brig.), General-Major Schwartz (18 Inf. Brig.) Oberst von Zastrow (19 Inf. Brig.), General-Major v. Roon (20 Inf. Brig.) Oberst v. Raven (9. Kav. Brig.), General-Major Freiherr v. Czettritz und Neuhaus (10. Kav. Brig.), so wie die Befehlshaber der Artillerie, die Regiments-Kommandeure und Stabs-Offiziere; von Civilpersonen: der Chefpräsident der hiesigen k. Regierung, Graf v. Zedlitz-Trützschler, der Regierungsrath Köhn v. Jasky, der Landrath v. Bernuth und der Bürgermeister Boeck. Graf v. Waldersee brachte ein Hoch auf Se. Maj. den König, der Divisions-General, General-Lieutenant v. Schöler ein solches auf den kommandirenden General aus. Der am Abend Seitens der hiesigen Ressourcen-Gesellschaft dem Offizier-Korps gegebene Ball war sehr zahlreich besucht und von eben so hohem äußern Glanze, als gemüthlicher heiterer Färbung. Vorherrschend waren die Uniformen. Man sah auf diesem engen Raume fast alle Truppengattungen der Armee vertreten. Auch der kommandirende General des Armeekorps, so wie noch andere Generale, beehrten den Ball mit ihrem Besuche. Die Damenwelt der höheren Kreise der Stadt war zahlreich vertreten. Das Ende des Balles erfolgte gegen 3 Uhr nach Mitternacht. (Br. Bl.)

Münster, 5. Sept. [Berechtigung für die Akademie.] Durch ein Reskript des hochverordneten Kuratoriums der königlichen Akademie vom 30. August wird derselben mitgetheilt, daß des Königs Majestät auf den wiederholten Antrag der Provinzialstände hiesiger Provinz Allerhöchst gewährt haben, den §. 66 der akademischen Statuten, gemäß welchem „diejenigen Studirenden derselben, welche sich dem höheren Lehrfache an dem Gymnasium widmen, außer der auf der Akademie zu Münster zugebrachten Zeit noch zwei Jahre eine vollständige Universität zu besuchen gehalten sein sollen," durch Allerhöchste Ordre vom 9. August c. aufzuheben und folgende Bestimmung an die Stelle zu setzen: „Denjenigen Studirenden, welche sich dem höheren Lehramte bei den Gymnasien und bei den zu Entlassungs-Prüfungen berechtigten höheren Bürgerschulen widmen und zu dem Ende die Akademie beziehen, soll die Zeit ihres Aufenthaltes auf derselben für das akademische Triennium vollständig angerechnet werden."

Oestreich. Wien, 6. Sept. [Die holsteinsche Frage.] Die „Oestr. Z." bespricht die holsteinsche Frage und findet einen Ausweg aus den Verwirrungen des Augenblicks „in einer Verständigung zwischen Oestreich und Preußen, welche nur das gemeinsame Beste im Auge hat, welche, fern von Rivalität und der Lust, Sonderinteressen zu befriedigen, das Wohl Deutschlands und den Frieden Europa's vor Allem sucht. Die Lösung der holsteinschen Frage würde dann nur einen Theil der gleichzeitigen Lösung der großen und immer offenen deutschen Frage bilden." Es scheint dem Blatte, als ob nach langen Jahren getäuschter Hoffnungen endlich die Zeit der Erfüllung dieser großen Aufgabe günstig werden wolle.

— [Erwarteter Gnadenakt; Einladung zu den russischen Manövern.] Wie man aus bester Quelle versichert, wird im Justizministerium sehr eifrig an der Zusammenstellung von Begnadigungslisten gearbeitet und zwar speziell im Auftrage des Kaisers, so daß in kürzester Zeit bedeutenden Gnadenakten entgegengesehen werden darf. Dagegen dürften Auszeichnungen und Dekorirung verdienter Persönlichkeiten vollständig unterbleiben, so sehr dieselben auch von den verschiedensten Seiten gewünscht wurden. — Es kann als ziemlich verbürgt mitgetheilt werden, daß von Petersburg aus an unsern Hof Einladungen zur Theilnahme an den Herbstmanövern der russischen Armee in Polen ergangen sind, und es scheint auch, daß man dieselben sehr freundlich aufgenommen und wahrscheinlich den Erzherzog Wilhelm beauftragen wird, sich als Repräsentant der östreichischen Armee an der Spitze einer glänzenden militärischen Suite nach Warschau zu begeben.

— [Schutzzollagitation; die Marine.] Die Schutzzollagitation gewinnt an Umfang. Das Beispiel der Wiener Vorstadtfabrikanten, welche in drei Denk- und Schutzbittschriften für die bedrohte einheimische Industrie am kaiserl. Thron das Wort erhoben haben, ist nicht ohne Nachahmung geblieben. Es ist eine Deputation der Kammgarnspinnervon dem Kaiser in einer Audienz empfangen worden und hat mit einer Denkschrift eine Petition überreicht, worin die Erhöhung der Zölle gegen die Einfuhr von Kammgarn aus Frankreich erbeten wird. Die Reichenberger Fabrikanten haben sich diesem Schritt ihrer Wiener Genossen angeschlossen. Gleiche Petitionen sind den Ministerien der Finanzen und des Handels zugegangen, und die Agitation der Industriellen zu ihrem Schutz beginnt sich auch jetzt in den Provinzen zu regen. — Ueber die Fortschritte der östreichischen Marine schreibt man der „Presse" aus Triest: Im Jahre 1848 besaß die östreichische Flotte an größern Schiffen: 4 Fregatten, 5 Korvetten, 8 Briggs, 2 Goeletten, 3 Dampfer. Heute zählt die kaiserliche Marine: 1 Linienschiff „Kaiser", 7 Fregatten (darunter 4 Segelfregatten und 3 Schraubenfregatten), 7 Korvetten (darunter 5 Segelkorvetten und 2 Schraubenkorvetten), 5 Briggs, 9 Dampfer, 3 Goeletten, 5 Brigg-Schooner (darunter 4 mit Segeln und 1 mit Schraube), 12 Kanonenboote, 13 Penichen, 7 Transport- und 4 Lagunen-Stationsschiffe.

— [Provinzialsynode.] Das „Fr. J." schreibt: In klerikalen Kreisen sieht man mit großer Spannung der im Oktober d. J. hier stattfindenden Provinzialsynode entgegen, und es scheint fast, als würde man die Besprechung wichtiger, die Verhältnisse des niedern Klerus betreffender Fragen erwarten. Wer nur in flüchtige Berührung mit Mitgliedern des jüngeren Kuratklerus gelangt, wird die Wahrnehmung machen, daß die Unzufriedenheit desselben keine geringe ist und die gegenwärtige Handhabung der Disziplin laute unverholene Mißbilligung findet. Ein Beleg hiefür mag schon darin liegen, daß die Zahl der Kandidaten zur Aufnahme in die Priester-Seminarien auffallend abgenommen hat und daß man an allen Orten eine entschiedene Abneigung vor dem Weltpriesterstand findet, so daß schon in nächster Zukunft in den meisten Diözesen ernste Verlegenheiten für eine ausreichende Ersatzleistung in der Seelsorge entstehen dürften. Dagegen hat sich herausgestellt, daß in den meisten Klöstern seit zwei Jahren der Zudrang junger Leute zur Aufnahme in die Klausur wieder stärker geworden ist. Ein zweites delikates Thema wird bei der Provinzialsynode jedenfalls die Handhabung der alten klösterlichen Ordnung betreffen, welche in den meisten Klöstern, trotz der Visitationen der Bischöfe, auf Widerstand gestoßen ist.

— [Apostolischer Nuntius für Ungarn und Siebenbürgen; Konkurs.] Der apostolische Nuntius de Luca ist in Gran eingetroffen; derselbe begiebt sich im Auftrage des Papstes zu den Rumänen in Ungarn und Siebenbürgen, welche mit der römisch-katholischen Kirche vereinigt sind und seit 1854 eine eigene Kirchenprovinz bilden unter dem Erzbischof von Fogaras, dessen Sitz in Blasendorf ist. „Diese Mission, sagt die „Wien. Z.", hat ihren Ursprung in dem liebevollen Herzen des h. Vaters, welcher in seiner treuen Sorge für das Wohl aller ihm von Gott anvertrauten Gläubigen es für eine wichtige Pflicht seines hohen Amtes hielt, die Zustände und Bedürfnisse dieser seit Langem durch so viele Stürme schwer heimgesuchten Nation genauer kennen zu lernen, um auch von seiner Seite nach Kräften beizutragen, das treue Volk der Wohlthaten der echt christlichen Civilisation mehr und mehr theilhaft zu machen." — Das Amtsblatt der „Salzburger Zeitung" enthält ein Edikt des k. k. Landesgerichts in Salzburg, vom 30. August 1858, nach welchem in die Eröffnung eines Konkurses über das gesammte bewegliche und über das in den Kronländern, in welchen die Jurisdiktion vom 20. November 1852 Gültigkeit hat, befindliche unbewegliche Vermögen des in Salzburg wohnhaften Herrn Kasimir Grafen v. Esterhazy-Galantha gewilligt wird, und wonach die Gläubiger desselben ihre Forderungen bis 17. Dezember 1858 anzubringen haben.

— [Bergwerksbrand.] Nach einem Bericht aus Bochnia ist in der Nacht vom 25. bis 26. August in den dortigen Salzbergwerken und zwar in einer im Felde Floris gelegenen Kammer, wo Tags zuvor 36 Arbeiter mit Faßbinderei beschäftigt waren, wahrscheinlich in Folge einer Unvorsichtigkeit Feuer ausgebrochen, welches bisher trotz der Aufführung von Verdämmungen 2c. noch nicht gänzlich bewältigt werden konnte. Der Rauch und die durch den Brand erzeugten unathembaren Gase haben sich derartig verbreitet, daß auch in anderen Feldern einstweilen die Arbeiten eingestellt werden mußten.

Bayern. Tegernsee, 4. Sept. [Die Abreise des preußischen Königspaares.] An dem zur Abreise bestimmten Tage, verließen Gäste und Bewohner von Tegernsee den Ort nicht, obgleich ein Schießen mit Nationaltanz-Vergnügen in nächster Nähe gehalten wurde. Schon den ganzen Tag über waren die zahlreichen und werthvollen Geschenke und Belohnungen besprochen worden, die dem ganzen Personal des prinzlichen Hofes und anderen Personen zu Theil geworden, die in irgend eine Berührung mit den preußischen Herrschaften gekommen. In der Stunde des Abschieds überreichte Se. Majestät selbst dem Dekan Meyer von München, welcher den Gottesdienst allsonntäglich gehalten, den Rothen Adlerorden (s. gestr. Z.) und sprach Worte des Dankes und des tiefsten Gefühls, welche der verliehenen Ehre die rechte, höhere Weihe gaben. Diesen Vorfall und die gesprochenen Worte vernahm und erzählte man sich mit der größten Theilnahme. Der Abschied des Prinzen Karl von Bayern von seiner königlichen Schwester und deren Gemahl war auf beiden Seiten schmerzlich und thränenreich, so daß auch die Umstehenden sich der Thränen nicht enthalten konnten. In dem schönen, mit Alpenrosen geschmückten Wagen, den sechs herrlich geschirrte Pferde zogen, saß mit schmerzerfüllten Zügen das Königspaar und bei jeder Biegung des Weges wandte die Königin ihr nasses Auge nach dem Schlosse ihrer Eltern zurück, das ihr jetzt wieder zur Heimath geworden war. Durch ganz Tegernsee aber, entlang der Straße, die der königliche Zug fuhr, standen die Landbewohner in festlicher Sonntagstracht, die Fremden und Gäste auf Estraden und Balkons und grüßten mit wehenden Tüchern die scheidenden Herrschaften. So spezifisch bayrisch die Gebirgsländer auch sind und so mannichfaltig, allen Provinzen deutschen Landes angehörig, die Besucher Tegernsee's waren, sie Alle brachten mit gleicher Wärme und Ehrerbietung dem deutschen Fürsten, dem preußischen Könige ihre Huldigung und ihren Abschiedsgruß dar. So allgemein die Demonstration war, so freiwillig war sie auch, und darum in ihrer ernsten, würdigen Haltung gewiß von eben so wohlthuendem Eindruck auf das Königspaar, dem sie galt, als von allgemeiner Bedeutung. (N. P. Z.)

— [Schneefall.] Aus dem Algäu, Ende August, wird der „A. P. Z." geschrieben: In unserm Hochgebirge ist in den letzten Tagen unerwartet ein schwerer Schneefall eingetreten, der die Alpenbesitzer genöthigt hat, mit ihrem Vieh die Thalfahrt anzutreten. Selbst alte Alpenfahrer erinnern sich keines so bedeutenden Schneefalles in so früher Herbstzeit.

Hannover, 6. Sept. [Rückkehr des Hofes.] JJ. MM. der König und die Königin sind, wie die „Hann. Z." meldet, nebst JJ. KK. HH. dem Kronprinzen, den Prinzessinnen Friederike und Mary gestern Abend von Norderney hier eingetroffen und im Schlosse Herrenhausen abgestiegen.

Sachsen. Dresden, 6. Sept. [Ein Jubilar.] Vor ein paar Tagen feierte der Feldwebel Klemm, dem der Prinz Napoleon im vorigen Jahre bei seiner Anwesenheit hier einen kostbaren Brillantring verehrte, das seltene Jubelfest seines siebenzigjährigen Militärdienstes in größter Stille unter seinen nächsten Freunden und Kameraden. Wie rüstig der noch an kein Winterquartier des Lebens denkende Greis ist, geht daraus hervor, daß er so eben wieder als Stellvertreter eingetreten ist. Wer einst die königliche Fähre bei Pillnitz passirt hat, wird sich des hübschen Greises im Silberschmuck des Haares erinnern, der die dortigen Pioniere kommandirt.

Württemberg. Stuttgart, 5. Sept. [Das Branntweinsteuergesetz.] Die Kammern sind nach einer kurzen Unterbrechung seit einigen Tagen wieder in Thätigkeit. Die Erste Kammer hat nunmehr eine Adresse an den König beschlossen, wodurch sie bei einem Theile des Landvolks sich viele Gunst erwerben wird. Das seit drei Jahren in Geltung stehende Branntweinsteuergesetz, auf Förderung des großen Brennereibetriebes und wirthschaftlichste Verwendung des Brennmaterials berechnet, hat mit seinen vielen lästigen Kontrolen eine Menge Plackereien und Fiskalstrafen für den kleinen Brennereibetrieb zur Folge, welcher bei den vorherrschend kleinlandwirthschaftlichen Verhältnissen bisher der herrschende und bis zu einem gewissen Umfang auch der natürliche war. Seit dem Bestehen des Gesetzes sind Petitionen über Petitionen gegen dasselbe eingelaufen, und ein Abgeordneter der Zweiten Kammer sagte, in der That nicht unwahr, daß eine Erleichterung von dem Zwange des Gesetzes dem Volke mehr am Herzen liege, als die Preßfreiheit. Die Zweite Kammer gab übrigens einem der Prüfung der Beschwerden willfahrenden Antrage keine Folge, wogegen die Erste Kammer beschlossen hat, in der erwähnten Adresse um eine gründliche Untersuchung über die Wirkungen jenes Gesetzes zu bitten und selbst für den Fall eines dem Gesetze günstigen Resultats eine thunlichst erleichterte Kontrole für die kleineren Brenner zu befürworten. (K. Z.)

— [Landtag.] In der heutigen Sitzung der Zweiten Kammer entwickelte der Abgeordnete Hopf seine Motion in Betreff der Trennung der Schule von der Kirche. Er ist dazu veranlaßt worden durch das neue Volksschulgesetz, durch das Konkordat und die gleichmäßigen Bestrebungen der evangelischen Kirche. Für den 6. Abschnitt des Volksschulgesetzes will er drei Artikel der deutschen Grundrechte eingereiht, welche ganz gemäßigt seien, für welche sich damals Jedermann, selbst der jetzige Kultdepartementschef Staatsrath v. Rümelin, als Reichstagsabgeordneter, ausgesprochen habe. Die Schule solle ganz unabhängig von der Kirche stehen und der letztern nicht untergeben, sondern eine freie Staatsinstitution sein. Zwar will er Geistliche von der Beaufsichtigung der Schule nicht ausschließen, sie vielmehr bei besonderm Berufe und Befähigung dabei berücksichtigen, ihnen aber nicht die Beaufsichtigung schon um ihrer Eigenschaft als Geistlicher willen lassen; als letztere haben sie nur den Religionsunterricht zu ertheilen. Er geht dann über auf die Knechtung der Geister durch die Kirche seit den ältesten Zeiten, weil die Priester sich für die Kirche, die Kirche für die Religion gehalten haben, um daraus darzuthun, daß der Kirche der Unterricht nicht belassen werden könne, namentlich bei ihren jetzigen Bestrebungen, die im Konkordat und dem, was die evangelische Kirche nach dessen Muster thun wolle, ihren Ausdruck finden. Auf Schnitzer's Antrag wird die Motion als mit dem Konkordat im Zusammenhang stehend der staatsrechtlichen Kommission zur Berichterstattung zugewiesen. (F. J.)

Baden. Karlsruhe, 5. Sept. [Se. K. H. der Prinz Georg von Preußen] ist gestern Mittag zum Besuch der großherzoglichen Familie dahier eingetroffen.

Hessen. Marburg, 5. Sept. [Irvingianer.] Die hier schon längere Zeit bestehende Irvingianer-Gemeinde, welcher die Ausübung des öffentlichen Gottesdienstes untersagt war, hat nun seit Kurzem die Erlaubniß hierzu erhalten, und wohnte demselben am 29. v. M. Herr Pochhammer, von Magdeburg her bekannt, bei, welcher gegenwärtig noch hier verweilt.

Großbritannien und Irland.

London, 5. Sept. [China und die alliirten Mächte.] „Daily News" kommentirt die chinesischen Nachrichten und sagt unter Anderm: „Kanton ist weit von Peking und die Kantonesen haben selten den kaiserlichen Edikten, die ihnen nicht zusagten, große Achtung bewiesen. Die Engländer und Franzosen können nicht mit einem Theil des Reichs in Frieden sein und einen andern Theil bekriegen. Der Kaiser von China kann sich nicht mit England und Frankreich verbünden und seine eigenen Unterthanen als Rebellen niederschlagen, ohne die Gefahr die Anhänglichkeit des ganzen chinesischen Volkes zu entfremden. Es ist daher schwer zu glauben, daß die Unterzeichnung der Verträge von Tientsin sogleich den Frieden zwischen China und den Alliirten herstellen wird. Anders steht China zu Rußland und den Vereinigten Staaten; sie haben niemals Krieg gegen China geführt, sondern ruhig und schlau ihre Zeit abgewartet, um dieselben Zugeständnisse zu erlangen, welche England und Frankreich mit den Waffen in der Hand erzwangen. Die Chinesen zeigten sich ihnen gefällig, in der Hoffnung damit ihre Vermittlung zu erkaufen. Die chinesische Regierung hat sich „die guten Dienste der Vereinigten Staaten im Fall von Schwierigkeiten mit anderen Mächten" ausbedungen. Die Republik der Vereinigten Staaten wird ausdrücklich als die eine „Schutzmacht" anerkannt. Wenn der Wortlaut des russischen Vertrages bekannt wird, dann sieht man gewiß, daß China in Rußland seinen zweiten „Beschützer" anerkennt. Das also ist es, was England und Frankreich durch ihre Feindseligkeiten gegen China erreicht haben!

— [Vom Hofe.] Das „Court Journal" schreibt: „Wir glauben, daß Staatssekretär Walpole bis Leeds der offizielle Begleiter Ihrer Majestät auf deren Reise nach dem Norden sein wird. Der Earl von Derby wird von Knowsley aus nach Leeds kommen, dort mit der Königin zusammentreffen und der nach Balmoral begleitende Minister sein." Demselben Blatte zufolge wird der Premier ungefähr 14 Tage in Balmoral verweilen. Die Königin wird am Dienstag Abends in Edinburgh und am Mittwoch Abends in Balmoral eintreffen. Ihr diesjähriger Aufenthalt daselbst wird dem Vernehmen nach nicht über drei Wochen dauern.

— [Richard Ford], ein hier in literarischen Kreisen seit vielen Jahren geehrter Mann, geschätzt als Kenner maurischer und mittelalterlicher Kunst, dem Auslande aber zumeist durch sein „Handbook for Spain" bekannt, ist am 1. d. auf seinem prachtvollen Landsitze Heavitree (bei Exeter) gestorben. Er war im Jahre 1796 geboren und stammte aus einer durch ihre Stellung und ihren Reichthum angesehenen Familie.

— [Polizeistatistik.] Nach amtlichen, dem Parlament mitgetheilten Angaben bestand die Polizeimacht für England und Wales am 1. Oktober v. J. im Ganzen aus 19,187 Beamten verschiedener Kategorien, von denen 7301 auf die Grafschaften, 5251 auf die Städte, 6083 auf den weitern Kreis der Hauptstadt mit Ausschluß der City und 552 auf die City von London kommen. Der Kostenaufwand belief sich für das mit jenem Termin abgelaufene Geschäftsjahr beziehungsweise auf 441,569 Pfd. St. für die County-, 337,853 Pfd. St. für die Borough-, 442,212 Pfd. St. für die Metropolitan- und 43,945 Pfd. St. für die Citypolizeimacht, im Ganzen auf 1,265,579 Pfd. St. Die Ausgaben für die städtische Polizei werden aus städtischen Fonds unter Hinzutritt einer Polizeitaxe gedeckt, die für die ländliche und für die Polizei des weitern Bezirks von London ausschließlich durch eine Taxe, die für die Citypolizei fallen lediglich der betreffenden Korporation zur Last. Doch wird in der Regel etwa ein Viertel des jährlichen Ausgabebetrages den betheiligten Städten oder Kreisen aus Staatsmitteln zurückerstattet. Für das in Rede stehende Geschäftsjahr betrugen diese Beiträge

aus Staatsfonds im Ganzen 235,462 Pfd. St., nämlich 71,112 Pfd. St. zu den Kosten der Grafschaftspolizei, 60,970 Pfd. St. zu den Kosten der Boroughpolizei und 103,380 Pfd. St. zu den Kosten der Metropolitanpolizei. In wie weit die Aufrechthaltung dieser stehenden Polizeimacht durch die sittlichen Zustände des Landes geboten ist, läßt ermessen, wenn man die im diesjährigen Blaubuch über die Strafrechtspflege zum ersten Mal gegebene Uebersicht der Thätigkeit der Polizeibehörden und Fridensgerichte betrachtet. Danach sind während des gedachten Geschäftsjahres in England und Wales 57,273 Verbrechen und Vergehen von den Polizeigerichten registrirt und wegen derselben 32,031 Personen ergriffen und zur Haft gebracht worden. Von diesen wurden durch die Friedensgerichte 17,861 in Haft oder Bürgschaft genommen, um unter Anklage vor die Grand Jury gestellt zu werden Außerdem wurde wegen solcher Uebertretungen und leichteren Vergehen, welche kein schwurgerichtliches, sondern nur ein summarisches Verfahren vor den Friedensgerichten nach sich ziehen, gegen 369,233 Personen eingeschritten, von letzteren 135,474 freigesprochen, 233,759 verurtheilt, nämlich 101 zu Gefängniß über 6 Monaten, 2479 zu 3—6monatlichem, 8604 zu 2—3monatlichen, 10,586 zu 1—2 monatlichem, 21,386 zu 1—2monatlichem Gefängniß, 19,137 zu 1—14tägigem Gefängniß, 768 zur Einsperrung in Besserungsanstalten, 143,462 zu Geldstrafen, 525 zu Peitschenhieben, 26,710 zu anderen Strafen. (P. C.)

Frankreich.

Paris, 5. Sept. [Tagesbericht.] Der Prinz Georg von Sachsen besuchte am 4. die Stadt Nantes; derselbe wurde vom Präfekten begleitet. Heute schiffte sich derselbe in S. Nazaire auf der „Stadt Malaga" nach Lissabon ein, wo seine Heirath mit der Schwester des Königs von Portugal sofort gefeiert werden wird. — Die „Daily News", der „Expreß", der „Leader", die „Saturday Review" und das „Court Journal" wurden heute in Paris mit Beschlag belegt. — Gestern Morgen fand in der Nähe von Fontenay-aux-Roses ein Duell zwischen zwei Journalisten statt. Die Duellanten waren A. Delvan (vom „Siècle") und J. F. Baudin (vom „Pays"). Der Letztere hatte Ersterem eine Orfeige gegeben in Folge von beleidigenden Redensarten. Der Degen war die Waffe, die man wählte. Nach mehreren Gäugen versetzte Baudin dem Hemde Devan's einen Stoß, und die Sekundaten erklärten, daß der Ehre Genüge geleistet sei. — Das „Pays" widerlegt heute die Nachricht, daß der französische Oberkommandant die Bewohner einer ganzen Straße von Kanton habe erschießen lassen, um den Tod eines in derselben ermordeten französischen Matrosen zu rächen. Nach dem „Pays" ist es richtig, daß ein Matrose auf verrätherische Weise ermordet wurde, es behauptet aber, die Mörder, drei an der Zahl, seien ausfindig gemacht, verurtheilt und hingerichtet worden, nachdem sie ihr Verbrechen eingestanden gehabt hätten. — Lord Palmerston verläßt uns nächsten Mittwoch, um sich nach London zurück zu begeben. — Lord Stratford de Redcliffe ist heute Morgen hier angekommen und geht morgen nach Marseille, wo der „Curaçao" ihn erwartet.

— [Vom Hofe; Graf Segur d'Aguesseau.] Aus Biarritz hört man, daß der Kaiser und die Kaiserin im besten Wohlsein sich befinden. Da bei näherer Untersuchung die Kinderkrankheit daselbst als ganz gefahrlos sich herausgestellt hat, so ist der kaiserl. Prinz von seinen erlauchten Eltern nach Biarritz gerufen worden und mit seiner Begleitung heute dorthin abgereist. Auch Graf Walewski wird sich mit seiner Gemahlin von Vichy nach Biarritz begeben. Später wird der russische Gesandte am spanischen Hofe, Fürst Michel Galitzin, mit seiner Gemahlin folgen, die gegenwärtig noch die Bäder von Pau gebraucht. — Die diesjährige Session der Generalräthe macht nicht nur wegen der Reden der Grafen Morny und Persigny viel von sich sprechen. Graf Segur d'Aguesseau, Vizepräsident des Generalraths der Oberpyrenäen und bei der Krankheit des Präsidenten, Ministers Fould, demselben präsidirend, hat nach einem heftigen Wortwechsel mit dem Präfekten von Tarbes, der im vollen Konseil statthatte, die Sitzung verlassen und seine Entlassung eingereicht. Der Streit entspann sich über einige alte und verfallene Kapellen, die im Garten der Präfektur liegen und in ihren Gewölben die Gräber der ältesten Familien des Departements, der Grammont, Noailles, Ossune, Montesquiou, d'Artagnan u. s. w. bergen. Der Präfekt will nicht die historischen Reminiszenzen respektiren und an die ehrwürdigen Alterthümer Hand legen. Graf Segur findet das über die Maaßen barbarisch und sprach sich in diesem Sinne mit mehr Energie als Takt aus. Beide Parteien bringen ihre Sache vor das Gouvernement. (Z.)

— [Deutsches Wochenblatt.] Am 1. Oktober wird hier unter dem Titel „Der Pariser Bote" ein deutsches Wochenblatt erscheinen. Dasselbe wird sich mit Handel, Industrie und Finanzen, d. h. mit dem ganzen volkswirthschaftlichen Leben Frankreichs beschäftigen und sich zur Aufgabe stellen, in diesen Beziehungen ein getreuer Vermittler zwischen Deutschland und Frankreich zu sein. An der Spitze des neuen Unternehmens steht der bekannte Nationalökonom J. E. Horn, Redakteur vom „Journal des Débats". Die Herren Ed. Simon und Desmaret, letzterer Bibliothekar der Pariser Handelskammer, werden Herrn Horn bei der Redaktion zur Seite stehen und unter den Mitarbeitern nennt man die Herren Ledoyt und Maurice Block, ersterer Chef, letzterer Souschef des statistischen Bureaus im Handelsministerium, und den Nationalökonomen Henri Richelot.

— [Vergiftung durch Oblaten.] Es ist hier ein seltsamer Vergiftungsfall vorgekommen. Ein junges Mädchen hat von einer Reise ungewöhnlich dicke und breite Oblaten zum Versiegeln zurückgebracht. Die Oblaten waren von verschiedenen Farben und dienten auch bei der Verfertigung künstlicher Blumen, womit das Mädchen sich die Zeit vertrieb. Nach einiger Zeit wurde die Dilettantin im Blumenmachen schwer krank. Der Arzt erkannte alle Anzeichen einer Vergiftung durch eine Mineralsubstanz. Das Mädchen hatte die Oblaten häufig in den Mund genommen und sogar verschluckt. Die gelben enthielten Bleichromat, eines der stärksten Gifte. Die späte Anwendung von Gegengiften konnte die Kranke nicht retten. In Frankreich ist der Gebrauch giftiger Substanzen zum Färben der Oblaten streng verboten. Erst unlängst wurden die Papier- und Spezereihandlungen durchsucht und alle Oblaten weggenommen, welche mit Schweinfurter Grün, Bleichromat oder ähnlichen Substanzen gefärbt waren.

— [Eisenbahnbauten.] Die Bahnstrecke von Montauban nach Rodez gehört zu den merkwürdigsten Bahnbauten Frankreichs. Diese Strecke, die in Kurzem dem Verkehr übergeben wird, hat bei nur 166 Kilometres Länge 31 Tunnels, 21 große Brücken über den Aveyron und eine von sieben Bogen über den Tarn; an mehreren Stellen hat man dem Aveyron ein neues Bett gegeben, um das des Flusses zur Eisenbahn benutzen zu können. Der Haupttunnel bei Saint-Igest ist 730 Metres lang, der bei Cromsac 587, der bei Escandolieres 500, der bei Najac 394. Von Najac bis Monteils fährt man auf einer Strecke von 8 Kilometres durch 10 Tunnels und über 10 Brücken. — Der „Constitutionnel" berechnet, daß die Arbeiten zur Durchbohrung des Mont-Cenis etwa 25 bis 30 Jahre dauern werden, führt aber zum Troste an, daß in den Bergwerken von Sachsen, Ungarn und im Harze Gänge sind, die eine noch bedeutendere Länge als jener Tunnel haben.

Schweiz.

Bern, 4. Sept. [Erledigung des Kirchenstreits über gemischte Ehen; kath. Propaganda.] Als Beweis einer klugen Taktik von Seiten Roms dürfen wir es ansehen, daß der Aargauer Kirchenstreit über die Verkündigung gemischter Ehen im Wesentlichen erledigt ist (s. Nr. 205). Rom hat die Konzession der Verkündigung gemacht, jedoch nicht ohne ausdrückliche Bedingung, wonach bei der Verkündigung von der Religion der Brautleute keine Meldung geschieht und in dem Verkündigungsschein, falls kein trennendes Ehehinderniß sich vorfindet, einfach bemerkt wird, „daß außer der Verschiedenheit der Konfession kein anderes Hinderniß der einzugehenden Ehe entgegenstehe." Man sieht, das Prinzip ist gewahrt, man hat einfach den paritätischen Umständen Rechnung getragen und ist dem offenen Kampfe ausgewichen, um der gerade jetzt besonders eifrigen katholischen Propaganda keinen Eintrag zu thun, denn schon wendet sich die öffentliche Aufmerksamkeit allerlei Vorgängen zu, von denen man nur neue Störungen des religiösen Friedens besorgt. Auffallend genug ist es allerdings, mit welcher Ungenirtheit die Väter der Gesellschaft Jesu an ihren alten Orten wieder erscheinen. Zwar fehlt es nicht an Vorwänden für ihre Anwesenheit; zwei Patres warten noch immer auf die Entscheidung des Freiburger Staatsraths über die Ansprüche des Ordens an die größere Zahl Bücher in der öffentlichen Bibliothek, und nehmen unterdessen mit Hülfe einiger jungen Leute das Inventar der beanspruchten Bücher auf; ein dritter Pater betreibt ähnlich die Ansprüche auf das große Pensionat; ein vierter aber predigte den Geistlichen des Kantons bei geistlichen Uebungen im Seminar, was man schon etwas bedenklicher findet, da dies offenbar eine Funktion ist, die sich mit dem Verbote in der Bundesverfassung nicht verträgt. Pater Roh wandert hin und her, wobei man nur besonders anstößig findet, daß er zuweilen die Kleider zu changiren scheint, und z. B. die Tracht der Einsiedlermönche sich überwirft. Eine große Thätigkeit entwickelt ohne Zweifel auch der Piusverein mit seinen bereits mehr als 50 Ortsvereinen, die gut organisirt mit dem Centralkomité in lebhafter Verbindung stehen. Der rührigste Propagandist, der bekannte P. Theodosius, widmet seine Aufmerksamkeit vor Allem dem aufblühenden Kollegium in Schwyz, und hat deshalb auch Chur verlassen, um die Vergrößerung der Anstalt in Schwyz in der Nähe zu betreiben. In Chur blieb an seiner Stelle an der Spitze des Kapuzinerklosters P. Verecundus, der einer gewissen Reputation als Prediger genießt. Der Orden der Kapuziner spielt eine große Rolle in der Schweiz, wo er etwa 30 Häuser zählt. Auch von der Schweiz aus sehr besucht ist die Jesuitenanstalt in dem nahen Feldkirch, wo die wachsende Zahl der Zöglinge gleichfalls zur Erweiterung des Gebäudes um einen neuen Flügel nöthigte. In dem nahen Rankwyl, einem alten Wallfahrtsorte, erwartet man in Bälde eine große Jesuitenmission, die namentlich auch auf Besuch von der Schweiz aus rechnen soll. (Z.)

Genf, 5. Sept. [Die französische Gesandtschaft; Savoyen.] Die Schweizerpresse beschäftigt sich unablässig mit dem Gesandtenwechsel. Die Gehaltserhöhung des französischen Gesandten zu 100,000 Fr. und die demnächst bevorstehende Verleihung des Großkreuzes an denselben beweisen, welche Wichtigkeit man in die Berner Vertretung legt. Das Kabinet der Tuilerien will in Bern einen Freund und zugleich energischen Diplomaten, welcher auf den Bundesrath zu influiren weiß und bei etwaigen Eventualitäten auf die bundesräthliche Politik influirt. Man fürchtet in Paris nicht allein, daß sich die Schweiz zur Wahrung ihrer Neutralität mehr an Deutschland anschließe, sondern man möchte sie eintretenden Falles sogar für Frankreich gewinnen. Was die neuen Konsulate angebahnt, soll der neue Gesandte vollenden helfen. Die Sympathien des Präsidenten der hiesigen Regierung haben eine unberechenbare Tragweite, da es dieser Mann ist, welcher kein Mittel unversucht ließ, um die Spaltung zwischen der französischen und der deutschen Schweiz hervorzurufen und zu nähren. — Das Projekt Frankreichs, sich Savoyen anzueignen, tritt immer wieder neu zu Tage, und man versäumt, von Paris aus, keine Gelegenheit, um Boden für dasselbe zu gewinnen. Selbst im Turiner Ministerium taucht nach und nach der Verdacht auf, daß die französische Politik gegen Oestreich keinen andern Hinterhalt habe, als gerade nur Savoyen. Man versichert, daß die Reise des Grafen Cavour nach Plombières nur deshalb unternommen worden sei, um in dieser Beziehung den Plänen Frankreichs auf die Spur zu kommen; denn man war (und ist es vielleicht noch) vollkommen im Unklaren über die Absichten des französischen Kabinets. Nachrichten aus Turin zufolge ist der Enthusiasmus für Frankreich schon sehr verraucht. Um jedoch nochmals auf Savoyen zurückzukommen, so sind hier die Sympathien: engerer Anschluß an die Schweiz, Schwächung der Sympathien für Frankreich, schwankend für das Turiner Kabinet, da man nicht weiß, welche Richtung die Politik desselben nimmt. Man ist daselbst gegen jede offene Feindschaft mit Oestreich und will Frieden, weil man dessen Nothwendigkeit zur Entwicklung des Handels und der Industrie einsieht. (K. Z.)

Italien.

Rom, 28. August. [Orkan.] Wir hatten vorgestern einen Orkan, der auf dem Lande wie auf dem Meere manche Spur der Zerstörung ließ. Auf der Ripetta warf er zwei Maurer vom 4. Stockwerke eines Neubaues zur Erde herunter, wo ihre Leiber auf dem Steinpflaster verstümmelt wurden und sie selber nach wenigen Augenblicken entseelt da lagen. (V. Z.)

Turin, 29. August. [Eine Schaudergeschichte.] Die vielen Empörungsversuche im Bagno zu Genua haben endlich die Regierung von der Unzweckmäßigkeit der dortigen Einrichtungen überzeugt, und man ist im Begriff, diejenigen Anstalten zu treffen, welche ferneren Auftritten ähnlicher Art vorbeugen sollen. (Wie bereits kurz in der „Bresl. Ztg." gemeldet.) Bisher bestand dort keine Spur von einem Separationssystem, und man wußte keine andere Abhülfe gegen die Widerspenstigkeit der verwegendsten Gallioten, als dieselben (von nahezu neunhundert Sträflingen gegen hundert der gefährlichsten) gemeinschaftlich bei magerer Kost in einen Saal einzusperren, in welchem sie, ohne Arbeit, und durch Hunger wüthend gemacht, über gemeinschaftliche neue Pläne brüteten und, wie es die Rebellion vom vergangenen Juni bewies, sie auch zur Ausführung brachten. Die Regierung hat nun beschlossen, für diejenigen der Sträflinge, welche sich eine Züchtigung zu Schulden kommen ließen, die Einzelhaft anzuwenden, und hat zu diesem Zweck die Erbauung eines Zellengefängnisses im Bagno della Foce beschlossen. Nach dem Regierungsvorschlag ist dasselbe aber nur auf 34 Zellen berechnet, was unseres Erachtens bei einer Anzahl von weit über 800 Sträflingen völlig unzulänglich ist. Welcher Gattung aber diese Sträflinge in ihrer Mehrzahl sind, dafür legt ein jüngster Tage vor dem Appellhof zu Genua abgespielter Prozeß ein schauerliches Zeugniß ab. Auf der Anklagebank saß ein gewisser Traggiai, welcher, obgleich verheirathet und Familienvater, mit lüderlichen Frauenzimmern ständigen Verkehr hatte, und ein solches sogar dicht neben der ehelichen Wohnung einquartierte. Seine Frau (nach den Verhören ein Muster von Duldung und Ergebung) schwieg, um ihren Mann und somit ihre Kinder nicht um das tägliche Brot zu bringen; doch nagte der Wurm des Kummers tief am Herzen der immer noch liebenden Frau. Sie wurde krank, und dieses war es, was Traggiai längst gewünscht hatte. Um die unbequeme Zeugin seiner Ausschweifungen aus dem Wege zu räumen, entschloß er sich, sie zu vergiften. Unter dem Vorwand, von einem ihm bekannten Arzt ein beruhigendes Pulver erhalten zu haben, gab er ihr Gift mit eigener Hand. Allein außer heftigem Erbrechen, Krämpfen und Zuckungen hatte es keinen andern Erfolg. Das edle Weib hatte keine Ahnung von der Ruchlosigkeit ihres Gatten, und gestand nicht einmal des andern Tages dem Arzt, welcher über den traurigen Zustand der Frau höchst betroffen war, das Vorgefallene. So viel Hingebung konnte aber das Herz Traggiai's keineswegs bewegen, von seinem Plan abzustehen. Unter dem Vorwand, alte Marmorplatten neu aufzupoliren, verschaffte er sich Salpetersäure, welche er seiner Frau in Form eines Klistirs beizubringen beschloß. Er verdünnte dieselbe mit Wasser, und ersuchte eine Freundin seiner Frau, das Geschäft zu besorgen. Doch diese, durch den auffallenden Geruch erschreckt, zögerte, und warf zuletzt die Flüssigkeit weg. Einige auf den Teppich des Tisches verschüttete Tropfen brannten Löcher in denselben, was den Verdacht der Freundin erweckte; doch wagte sie nicht, bei der bekannten seltenen Liebe der Frau zu ihrem Mann, denselben auszusprechen. Da auch dieser Mordplan verfehlt war, so sann Traggiai auf einen andern, noch ungeheurern. Er wollte seiner Frau geschmolzenes Blei in die Kehle schütten. Unter dem Vorwand, sich gegen Leibschmerzen einen Kamillenthee zu bereiten, brachte er das Metall in Flüssigkeit, und versuchte es seinem schlafenden Weibe in den Mund zu bringen. Doch auch diese Gräuelthat sollte nicht gelingen. In dem Halbdunkel des Krankenzimmers goß der Elende es auf die Zähne und Lippen. Der rasende Schmerz ließ die Schlafende mit Riesengewalt um sich schlagen, und das flüssige Blei verbrannte ihr Hals, Schulter und Hüfte. Ein furchtbares Schmerzgeschrei erscholl. Die Unglückliche wußte nun, was hätte geschehen sollen. Das erstarrte Metall lag neben ihr. Zu gleicher Zeit lag ihr Mann vor ihr auf den Knien, und bat um Schonung und Verzeihung. Wer sollte es glauben? Bei dem Anblick ihres um Gnade flehenden Mannes verstummte die einen Augenblick vorher noch vor Schmerz laut aufschreiende Frau, und sandte ihr Stöhnen stumm in die Kissen des Schmerzenlagers. Heldenmüthig ertrug die Dulderin die furchtbarsten Schmerzen, um den Vater ihrer Kinder nicht zu verderben. Unfähig, zu sprechen, ersuchte sie durch Geberden und Wimmern des andern Morgens ihre Nachbarin, den Arzt zu holen. Die Macht der Verzeihung nur war im Stande, die Frau zu bewegen, auch diesmal den Arzt hintergehen zu wollen, indem sie vorgab, sich durch Verschütten heißen Thees gebrannt zu haben. Doch der Arzt war diesmal nicht zu täuschen, und machte Anzeige bei Gericht. Auch hier blieb die Edle bei derselben Aussage. Doch die Seelenqual der Verhöre drängte die Arme, ihr Herz ihrer Freundin auszuschütten, und ihr die Ueberreste des für sie bestimmt gewesenen Bleies zu zeigen. Die plötzliche Flucht ihres Gatten mit einem seiner Kebsweiber, und die Aussagen mehrerer Zeugen, welche das Schmerzensgeschrei jener Schreckensnacht gehört hatten, ließen keinen Zweifel mehr aufkommen. Von der öffentlichen Gewalt verhaftet und vor Gericht geführt, leugnete er hartnäckig. Die Aussage der Freundin, der sich seine Frau anvertraut hatte, und endlich das Geständniß dieser selbst entschieden, und, mild genug, wurde das Ungeheuer wegen dreifachen Mordversuchs zu funfzehnjähriger Zwangsarbeit verurtheilt. (A. Z.)

Turin, 3. Sept. [Ferrari gegen die Revolutionspartei.] Ein in Paris erscheinendes vierbändiges Werk des bekannten Schriftstellers Giuseppe Ferrari, worin er gewisse utopistische Anschauungen der italienischen Revolutionspartei zurechtweist, giebt dem „Piccolo Corriere d'Italia" Anlaß, den Verfasser des Vaterlandsverraths zu zeihen.

Spanien.

Madrid, 31. August. [Reaktionäre Bestrebungen; die Auflösung der Cortes; Pidal; Truppen nach Kuba.] Die Reaktion geräth in immer größere Verlegenheit, durch welche Mittel sie das Mißtrauen der Parteien gegen den Minister-Präsidenten im Athem halten soll. Ihre Aufgabe wird mit jedem Tage undankbarer, da sie beinahe allen Vorrath an geheimen und öffentlichen Angriffen verbraucht hat, ohne auch nur einen Schritt weitergekommen zu sein, als sie vor der Abreise der Königin war, und doch ist die Abwesenheit Isabellens die einzige Zeit gewesen, während welcher sie Aussicht hatte, ihre Lage zu verbessern und aus der Trennung der Minister, so wie aus der dadurch in allen Regierungs-Maaßregeln eingetretenen Stockung einen Vortheil für ihre Sache zu ziehen. — Die Auflösung der Cortes steht im Laufe des Monats noch bevor. Die Königin trifft den 17. Sept. im Escurial, den 19. in Madrid ein, und es steht bei Allen fest, daß in dem Ministerrathe vom 20. das Todesurtheil der gegenwärtigen hochgeschätzten Cortes erlassen wird. Die Sache ist entschieden, und damit den Moderados auch nicht einmal ein Vorwand zur Ungläubigkeit belassen bleibe, gaben sich die „Hojas" vorgestern die Ehre, anzuzeigen, daß General Odonnel das Auflösungs-Dekret mit der Unterschrift der Königin im Portefeuille habe, und nur den für das Datum freigelassenen Raum auszufüllen brauche. — Herr Pidal, früherer Kollege von Narvaez, der von seinem bisherigen Posten in Rom abgerufen ist, hat die ihm gebotene Entschädigung in einer Staatsraths-Stelle nicht angenommen. Er begibt sich einstweilen nach Paris. Sein Nachfolger, Rios Rosas, geht erst nach Rom, wenn die hiesige Situation klar und sein Auftreten bei dem päpstlichen Stuhle genau fixirt ist. — Es gehen Truppen-Verstärkungen von Cadix aus nach Kuba ab. Auch in Ausrüstung eines Geschwaders, in Anwerbung von Matrosen, in Beischaffung großer Massen Proviant entfaltet man viele Thätigkeit.

Rußland und Polen.

Petersburg, 1. Sept. [Tagesnotizen.] Der infulirte Prälat Fialkowski ist zum Suffraganbischof der katholischen Eparchie Kamienietz ernannt worden. — Der kgl. preußische Geh. Oberpostrath Friedrich hat, wie die „Senats-Zeitung" meldet, den Stanislaus-Orden 2. Klasse erhalten. — Nach dem „Odessaer Boten" ist Lady Franklin daselbst angekommen. — Aus Kineschma wird über die furchtbaren Verwüstungen geklagt, welche die Bedürfnisse der stets wachsenden Dampfschifffahrt auf der Wolga und der zunehmenden Fabriken in dem Holzreichthum des Landes anrichten. Tausende von Klaftern Holz werden fortwährend nach allen Landungsplätzen gebracht, und bei der schlechten Bewirthschaftung der Wälder ist deren gänzliche Vernichtung vorauszusehen. Binnen wenigen Jahren haben sich die Preise um 50 Prozent gesteigert.

— [Neue Stadt am Amur.] Der Kaiser hat auf die von dem Großfürsten Groß-Admiral vorgelegten Erörterungen des General-Gouverneurs von Ostsibirien über die besondere Wichtigkeit der Lage der Staniza Ust-Seisk, beim Einfall des Flusses Sei in den Amur, befohlen, an dieser Stelle eine Stadt zu gründen, welche den Namen Blagoweschtschensk erhalten soll. Auf Anlaß der am 9. Mai erfolgten Grundsteinlegung eines Tempels zur Verkündigung Mariä hatte der General-Gouverneur von Ostsibirien die erwähnte Staniza schon Blagoweschtschenskaja benannt. Es beweist dies aufs Neue, wie deutlich man in Petersburg die Wichtigkeit der Amurgegend erkennt.

✗ **Warschau**, 5. Sept. [Tagesnotizen.] Der Ministerstaatssekretär des Königreichs Polen, Tymowski, hat seinen Unterstaatssekretär, Grafen Kutusoff, und seine ganze Kanzlei hierher mitgebracht, woraus man schließt, daß während der Anwesenheit des Kaisers wichtige Verwaltungsfragen zur Entscheidung gebracht werden sollen. Er hat fast täglich Konferenzen mit dem Fürstenstatthalter. — Unsre Aristokratie kehrt bereits aus den Bädern zurück, um bei Zeiten zum Empfang des Kaisers in Warschau anwesend zu sein. Der Adel sämmtlicher polnischer Gubernien will vereinigt dem Kaiser einen Ball geben, der alle früheren an Glanz übertreffen soll. Die enormen Kosten desselben sind bereits zu-

sammengebracht. — Es herrscht hier gegenwärtig eine wahre Manie, verdienten Verstorbenen Denkmäler zu errichten, eine Manie, die um so auffallender ist, als sie den Polen bisher ganz fremd war. Projektirt sind Denkmäler für Kordecki, Dlugosz, Czechowicz, Bodner, Elsner (Komponist), Kurpiński (Komponist), Brodziński, Komorowski, Jachowicz, Dzimbocki und Kaleka. Für die meisten dieser Denkmäler sind die Sammlungen eröffnet, haben aber bis jetzt noch sehr geringe Resultate geliefert. Einer der hiesigen Literaten hat auch an das Publikum die Aufforderung zu Beiträgen zur Errichtung einer Statue Kopernikus' in Padua, die ihre Stelle neben der Statue Galilei's einnehmen soll, erlassen, dürfte aber wohl nur sehr wenig Anklang damit finden. In diesen Tagen soll der Guß der für Czenstochau bestimmten Statue Kordecki's in Solec beginnen. — Vor einigen Tagen reiste der Graf Konstantin Branicki in Begleitung seines Jägers Walorek hier durch, um sich nach langer Abwesenheit in seine Heimath nach der Ukraine zu begeben. Derselbe kommt nämlich direkt aus dem Westen Afrika's, wo er seit dem Frühjahr der Löwen- und Pantherjagd obgelegen hat, und bringt mehrere Häute von wahren Prachtexemplaren dieser Thiere als Siegestrophäen mit. Der Graf sowohl wie sein oben genannter Jäger gehören zu den kühnsten, geschicktesten und glücklichsten Löwenjägern der Gegenwart.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 1. Sept. [Telegraph nach der Insel Gottland; Beziehungen zu Amerika.] Auch hier hat die unerwartet schnelle und glückliche Ausführung des atlantischen Telegraphen große Sensation bei uns hervorgebracht. Die in Wisby auf Gottland erscheinende Zeitung „Gottlands-Lehns-Zeitung“ (Gottland-läns-Tidende) knüpft daran die Hoffnung, daß endlich auch einmal die Insel Gottland mit dem schwedischen Festlande durch einen unterseeischen Telegraphen werde verbunden werden. Erst kürzlich hat ein englisches Blatt die Insel als the most important political point in the north of Europe bezeichnet; bedenke man nun, daß die Kosten der Telegraphenanlegung sich nur auf ungefähr 300,000 Thlr. Reichsmünze belaufen würden, und daß die Insel an den Vortheilen der allgemeinen Staatseisenbahnen keinen Antheil habe, so dürfe man wohl, nachdem einmal das Problem der unterseeischen Kabellegung im größten Maaßstabe gelungen sei, auch die Hoffnung hegen, sie bald auf der gedachten kleinen Strecke ausgeführt zu sehen. — Sowohl die schwedischen als die norwegischen Zeitungen enthalten jetzt fast allwöchentlich Auszüge aus amerikanischen Zeitungen oder Privatkorrespondenzen aus Amerika, in welchen über die Schicksale der skandinavischen Ansiedler daselbst Auskunft ertheilt wird. Die Beziehungen zwischen den Mutterländern und ihren jenseit des Meeres angesiedelten Landeskindern erweitern sich von Jahr zu Jahr, man darf wohl sagen von Monat zu Monat. Es entstehen drüben skandinavische Kirchen und Schulen in immer größerer Anzahl; sogar eine schwedische Universität ist in Nordamerika im Werden; Kandidaten der Theologie, welche in ihrer europäischen Heimath sich haben ordiniren lassen, finden bei ihren amerikanischen Brüdern Anstellung; skandinavische Gesellschaften bilden sich jenseits des Ozeans, und es existirt dort schon eine nicht unbedeutende Anzahl von skandinavischen Zeitungen und Zeitschriften. Einzelne, die schon seit langen Jahren in Amerika leben, haben es dort schon zu hohen Stellungen gebracht. Ein Beispiel dieser Art theilt die „Gothenburger Handels- und Schifffahrtszeitung mit. Ihr ist nämlich eine Nummer des in der Stadt Waupaca (in Wisconsin) erscheinenden „Waupaca County Register“ vorgezeigt worden, in welcher sich einige Tagesbefehle aus dem Hauptquartier Waupaca, unterzeichnet O. E. Dreutzer, Brigadegeneral der 2. Brigade 9. Division der Wisconsinmiliz finden. Dieser Dreutzer nun stammt von hier, wo sein Vater, der Kapitän E. M. Dreutzer, noch jetzt lebt. Dreutzer, der Sohn, lebt seit 17 Jahren in Amerika. Im Jahre 1814 geboren, trat er 16 Jahre alt in die schwedische Marine und begab sich 1834 nach Amerika. Ein Jahr darauf diente er als Freiwilliger im Indianerkriege. Mit einer dort empfangenen schweren Wunde, aber auch mit der Tapferkeitsmedaille in Gold geschmückt, kehrte Dreutzer wieder in seine Heimath zurück und diente im Jahre 1837 unter dem Befehl seines Vaters als Bootsältermann. Nach vier Jahren aber siedelte er von Neuem nach Amerika über, wo er sein juristisches Examen machte, und als Advokat praktizrte. Seitdem hatte man nichts weiter von ihm gehört, bis die obengedachte Waupacazeitung von ihm als Brigadegeneral der Miliz berichtete. (N. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 25. August. [Gährung in den Provinzen.] Die „Presse d'Orient“ meldet, daß seit drei Tagen (das Datum wird nicht angegeben) ein panischer Schrecken in Aleppo herrschte: die Muhamedaner kaufen Waffen und schließen die Bazars; die Straßen der Stadt sind verödet. Den Behörden gelang es zwar, einiges Vertrauen zu erwecken, doch die Einwohner fuhren in der Bewaffnung fort und stießen Drohungen gegen die Christen aus. Das „Journal de Constantinople“ spricht von gleicher Spannung in Tripolis (in Syrien); zwar habe die Ankunft eines Kriegsschiffes beschwichtigend gewirkt, doch dauerten die Waffeneinkäufe der Muhamedaner lebhaft fort. In Konstantinopel hat der Gemeinderathsausschuß sich das Recht zugesprochen, die Europäer zu besteuern, und diejenigen, welche sich dieses nicht gefallen lassen wollten, einzustecken. Hr. Thouvenel rief die Vertreter der europäischen Mächte zusammen, um Schritte zur Ausgleichung dieser Zerwürfnisse zu berathen.

— [Der engl. und franz. Gesandte.] Dem „Nord“ wird gemeldet: „England, das die zwischen Frankreich und Rußland in fast allen orientalischen Fragen herrschende Einhelligkeit bemerkt, sucht sich diesen beiden Mächten zu nähern. Sir Henry Bulwer arbeitet eifrig an dieser Annäherung und handelt häufig im Sinne des Hrn. Thouvenel. Am 23. d. fand auf der franz. Gesandtschaft ein großes Diner zu Ehren Sir H. Bulwer's statt; unter den Gästen befand sich auch Hr. Alison nebst den übrigen Attachés der britischen Gesandtschaft; ferner der Großvezir Ali Pascha, der Minister des Auswärtigen, Mahmud, so wie die Chefs der übrigen Gesandtschaften. Einige Tage zuvor hatten Herr Thouvenel und Hr. Bulwer bei dem Großvezir gespeist.“

Konstantinopel, 28. August. [Reform des großherrlichen Haushalts.] Die „Tr. Z.“ schreibt aus Pera, vom 28. August: „Die Sensation, welche der Hat vom 17. August (s. Nr. 204) hervorgerufen, ist noch lange nicht vorüber und eher im Steigen begriffen. Seit dem Erscheinen desselben ist es noch keinem Minister oder sonstigem Hofbeamten außer Riza und Ali Pascha gelungen, mit dem Sultan zu konferiren, und Eingeweihte wollen sogar behaupten, der Großherr lasse seinen Harem seinen Zorn noch in anderer Weise fühlen. Thatsache ist, daß während dieser Woche kein Wagen mit Haremsbewohnerinnen den Palast von Dolmabagdsche verlassen, und zwar, wie es heißt, bloß deshalb, um zu verhindern, daß sich irgend eine Schöne, deren Schulden vielleicht noch nicht entdeckt, mit ihren Gläubigern ins Einvernehmen setzen könne. Die in jüngster Zeit gemachten enormen Ausgaben, so wie die vorgekommenen groben Verschwendungen, veranlaßt durch die nachlässigste Kontrole, hatten die Nothwendigkeit herbeigeführt, einen Theil der ungeheuren Schätze der Sultanin um die Summe von 40,000 Pfund St. an hiesige Bankiers zu verpfänden, eine Thatsache, welche die unlängst gemeldete Nachricht, daß die Kosten der Hochzeitsfeierlichkeiten nur aus der Privatkasse des Padischah geflossen, zur Genüge bestätigt. Diese Verpfändung nun ist erst jetzt durch den Erlaß des Hats vom 17. August zur Kenntniß des Sultans gelangt, und nicht mit Unrecht fürchtet man, daß der sonst so gütige Herrscher in dieser Angelegenheit nach Art seiner Vorfahren kurzen Prozeß machen werde. Die meisten Hofbeamten sitzen unter Schloß und Riegel, mehrere der bedeutendsten arabischen Eunuchen mußten den Palast verlassen und an ihre Stelle wurden alte erprobte Diener Riza Pascha's gesetzt, der selbst jeden Tag unten in Dolmabagdsche ist und den Palast inspizirt. Am empfindlichsten fühlen sich alle jene Geschäftsleute getroffen, die in ihrem Verkehr mit dem großherrlichen Hofe nicht zufrieden waren, durch einen mäßigen und sichern Gewinn nach und nach reich zu werden, sondern dieses Ziel, gleich den ehemaligen türkischen Ministern, so schnell als möglich zu erreichen trachteten.“

— [Zustände in Palästina.] Aus Jerusalem wird darüber Klage geführt, daß der Grund, weshalb die Durchführung der Prinzipien des Fortschritts nur so langsam in den türkischen Provinzen vor sich gehe, keineswegs immer im bösen Willen der vorgesetzten Pascha's läge, sondern daß eher oft die Ohnmacht der Behörden die Schuld daran trage. So belaufe sich die ganze Militärmacht in der Provinz Palästina auf kaum 400 Mann eine Ziffer, die selbst in den geregelten Ländern Europa's nicht einmal zur Ausübung des Wachdienstes auf einem Gebiete in der Ausdehnung Palästina's genügen würde; dort sollten aber die unruhigen Beduinen und die Parteichefs der Kaisiten und Jemeniten im Zaum gehalten werden. Der Pascha selbst sei ein Mann von tiefer Einsicht und feinem Takte, aber dennoch erfreue sich das Land niemals der Ruhe, während eine Verstärkung der militärischen Macht um einige hundert Mann allen diesen Umtrieben ein Ende, die Bemühungen des Pascha erfolgreich und die verschiedenen europäischen Etablissements in Jerusalem wirklich nutzbringend machen würde.

Montenegro.

— [Waffenstillstand mit Albanien.] Das „Pays“ hat die Nachricht erhalten, daß am 22. August zwischen Montenegro und Albanien ein Waffenstillstand geschlossen worden ist. Bei der Brücke von Bitzer kamen der Bruder des Fürsten Danilo, Mirko, und die Häupter der verschiedenen montenegrinischen Nahien, die an Albanien grenzen, mit den albanesischen Häuptern der benachbarten Distrikte zusammen, und schlossen denselben. Eine Kommission, bestehend aus zwei montenegrinischen und zwei albanesischen Häuptlingen, soll in friedlichem Wege die Streitigkeiten zwischen den verschiedenen Grenzbewohnern schlichten.

Griechenland.

Athen, 28. August. [Grundsteinlegung der neuen Kammer.] Gestern fand die Grundsteinlegung des vor vier Jahren abgebrannten Kammergebäudes durch die Königin-Regentin statt. Auf die etwas lange Cerimonie und Rede des Präsidenten des Senats antwortete die Königin: „Indem ich den Grundstein zu diesem Gesetzgebungsgebäude lege, wünsche ich, daß die in demselben stattfindenden Berathungen stets das Wohl und den Ruhm des Vaterlandes erzielen mögen.“

— [Grenzstreitigkeiten mit der Pforte.] Die griechische Regierung hat in letzter Zeit an die ottomanische Pforte sehr ernstliche Vorstellungen gerichtet über die Vorfälle an der Grenze, indem sie derselben die durch die Verträge übernommenen Verbindlichkeiten ins Gedächtniß zurückrief, und verlangte, daß die bei jenen Vorfällen betheiligten Beamten sogleich bestraft werden sollen. Mehr als hundert bewaffnete Albanesen überschritten nämlich die griechische Grenze und versuchten ihren Weg ins Innere zu nehmen; die griechischen Truppen schlugen sie zurück. Die hiesige türkische Gesandtschaft hat auf die griechische Note geantwortet. Sie leugnet die Thatsache nicht, giebt ihr aber eine andre Unterlage. Diese 50 bewaffneten Albanesen, heißt es, haben keinen andern Zweck gehabt, als den Mörder des Derben-Agas zu fangen, davon hätten die Kommandanten der griechischen Truppen Veranlassung genommen, eine bewaffnete Demonstration in Scene zu setzen. Die Gesandtschaft verspricht indeß, die Angelegenheit der Pforte zu unterbreiten. Auf den Vorwurf aber, daß die türkische Regierung die ihr durch die Verträge auferlegten Verbindlichkeiten außer Acht gelassen habe, erwiedert die Gesandtschaft, daß von nun an die Ausführung der betreffenden Verträge türkischerseits stattfinden werde, indem man die Ankunft der Dragoner täglich erwarte, und daß auch Linientruppen zum Schutze der Grenze ankommen würden, sobald die Kasernen für die Soldaten erbaut seien. (Tr. Z.)

Asien.

Kalkutta, 18. Juli. [Die Streitkräfte der Insurgenten.] Der „Patrie“ wird unter vorstehendem Datum geschrieben: „Ich bin im Stande, die Hauptstreitkräfte der Insurgenten, welche die Engländer im nächsten Feldzuge zu bekämpfen haben werden, aufzuzählen. In Mahomd stehen unter unter den Befehlen des Nachfolgers des berühmten Mulwi 1800 Reiter, 5000 Infanteristen und 3 Kanonen; in Sietapore, unter dem Mulwi von Khyrabad 5000 Mann Reiterei und Infanterie mit Kanonen; in Bunda, unter der Begum und ihrem Minister, Mummu Khan, der sich bisweilen König von Aude nennt, 13,900 Mann und 8 Kanonen, 4000 Mann der Rani von Chelari und eine ziemlich bedeutende Menge verschiedener Insurgenten-Korps. Dabei zählt das Heer Nena Sahibs 1000 Reiter und 100 Fußgänger von den Marhatten, in Simrie 9000 Mann und 11 Kanonen; in Sundielah die Truppen von Feroze-Schah, Delhi und Lukker-Schah; bei Goruckpore 2000 Mann des KurBahadur; in Schadschunge die Armee des Ram Nevaz von Fyzabad; die Truppen von Tantier und endlich unzählige Insurgentenbanden in den Dschungels, auf den Heerstraßen und überall. Die Engländer werden also genug zu thun haben. Im Bezirk Goruckpore sind die Insurgenten Herren, sie brennen, morden und plündern die Eingebornen, welche den Engländern treu geblieben sind. In den Städten Arrah, Goruckpore, Sasserah, Dschudschespore und selbst in Patna haben sie große Exzesse begangen und die Verbindungen mit Luxar abgeschnitten. Wenn englische Soldaten herankommen, so machen sie sich aus dem Staube, und erstere werden nach und nach durch Märsche, Entbehrungen und durch das Klima erschöpft. Im Palma'schen Bezirk hatte der englische Kommissar die sonderbare Idee, ein Korps von Eingebornen zu bilden. Kaum war es eingerichtet, so ließ es die Gefangenen von Gya los und erklärte sich mit ihnen gegen die Engländer.“

— [Der Krieg in Indien.] Wir entnehmen einem in der „Espérance“ von Nantes veröffentlichten Schreiben des Bischofs von Jassen folgende Nachrichten über die Lage der Engländer in Indien: Bengalor, 6. Juli. Die Lage der Dinge ist unverändert, der erbitterte Krieg dauert im Norden fort. Die Engländer verjagen die Rebellen aus allen Forts, wo sie sich zurückziehen; sie schlagen sie im offenen Felde, so oft sie sich in größerer Zahl versammeln und nichtsdestoweniger tauchen die Rebellen überall wieder auf. Sie haben einen Scharmützelkrieg begonnen, um diese Armeen, vor welchen sie nicht Stand halten könnten, zu erschöpfen. Hätten sie einen Abd-el-Kader, um sie zu leiten, so würden sie diese Heersäulen der Engländer, welche die Sonne hundertweise tödtet, bald vernichtet haben. Die forzirten Märsche, der lange Aufenthalt unter den Zelten füllen die Spitäler, wo es deren giebt, oder bezeichnen ihre Wege durch die Reihen der Gräber ihrer Todten. Und doch, wenn wir den Zeitungen glauben, wären sie jetzt obenan. Das Land ist ihnen nicht unterworfen, denn noch wird es von zahlreichen Rebellenmassen durchstreift und verwüstet, aber es ist keine eigentliche Armee vorhanden, die den Engländern eine wirkliche Macht entgegen zu stellen im Stande wäre. Ziemlich in unserer Nähe waren zwei oder drei kleine Fürsten so dumm, sich zu empören, aber zwei wurden aufgeknüpft, andere Chefs fielen beim Sturm auf ihre Festungen. Unsere Station wurde abermals entblößt, man schickte die Artillerie, einen Theil der europäischen Infanterie, mit einer Hälfte eingeborener Reiterei nach dem Norden von Mayssour, um gegen einen Haufen berittener Räuber, welche gegen dieses Land vorrücken sollen, eine Observations-Kolonne zu bilden. Wir haben hier nur noch 300 europäische Schützen und ein ziemlich vollständiges Dragoner-Regiment. Das wäre gar wenig, wenn die Muselmänner von Seringapatam, Mayssour und Bengalor sich empören würden. Aber was thun? Die Engländer haben eben keine Truppen.

Afrika.

Kairo, 18. August. [Uebertretung der Quarantäne-Maaßregeln.] Nach dem Beschlusse der Intendance sanitaire sollten alle von Malta kommenden Schiffe der Pest wegen mit Quarantäne belegt werden. Am 4. d. lief das der Peninsularkompany gehörige Dampfschiff „Colombo“, welches Malta berührt hatte, mit den nach Indien bestimmten Passagieren in den Hafen von Alexandrien ein und es wurde demselben der Beschluß des Gesundheitsrathes in Betreff der Quarantäne mitgetheilt. Da begab sich Herr Hulton, Agent der Peninsularcompany, unter Assistenz des englischen Konsuls zum Pascha und wußte es ungeachtet des Protestes der anderen Konsuln durch die Drohung mit Schadenersatz durchzusetzen, daß den nach Indien bestimmten Passagieren gestattet wurde, ihre Reise, soit-disant unter Quarantäne, fortzusetzen, d. h. mit anderen Worten unter Bewachung eine dreißigstündige Reise durch das ganze Land zu machen. Alles ist hier außer sich über die von der Regierung bei dieser Gelegenheit gezeigte Schwäche und Inkonsequenz. Nach diesem Vorfall starb in dem Quarantänelazareth ein Matrose vom „Pactolus“ an der Pest; einige Passagiere erkrankten an derselben. Da begab sich am 12. ein französischer Arzt in die Quarantäneanstalt, besuchte und berührte trotz des Verbots des Wärters die Kranken und wußte zu entrinnen, obgleich jener ihn hindern wollte, die Anstalt zu verlassen. Der Wärter, der strengsten Strafe gewärtig, versuchte sich zu erschießen, verwundete sich aber nur schwer. Mit Blitzesschnelle lief das Gerücht von dieser That durch die Stadt, große Menschenhaufen versammelten sich vor dem französischen Generalkonsulate und verlangten strenge Bestrafung des Vergehens; der französische Arzt wurde angehalten und auf vier Wochen nach Ramlé, einem Dorfe ½ Meile von Alexandrien, geschickt, um sich dort unter strenger Quarantäne aufzuhalten. Ob er nach Beendigung der Quarantäne bestraft werden wird, weiß man nicht; nach dem letzten Pestreglement Mehemed Ali's standen auf einer solchen Ueberschreitung der polizeilichen Gesundheitsmaaßregeln bis acht Jahr Galeeren. Jedenfalls dürfte der Mann, wenn die Pest jetzt wirklich in der Stadt ausbräche, seines Lebens nicht sicher sein, da man ihm allgemein die Schuld daran zuschreiben würde. Seit dieser Zeit sind nur einzelne Fälle in der Quarantäneanstalt vorgekommen; von Seiten des Gouvernements ist Dr. Colucci Bey nach Alexandrien gesendet worden, um dort die nöthigen Vorsichtsmaaßregeln zu treffen; im Allgemeinen glaubt man nicht, daß die Pest in der jetzigen Jahreszeit ausbrechen wird, da sie bisher immer erst im Dezember und Januar epidemisch aufgetreten ist, eine Ansicht, die besonders Prof. Dr. Reiher in Kairo aufstellt. (N. P. Z.)

Lokales und Provinzielles.

Posen, 8. Sept. [Verfügungen.] Das Amtsblatt der hiesigen königl. Regierung bringt in Nr. 36 eine Bestimmung über den Eintritt zum einjährigen Militärdienste bei der Kavallerie; ferner eine Verfügung, daß sämmtliche, des Visa's der fremden Gesandten bedürftigen Reisepässe künftig Behufs Beschaffung desselben allein bei dem Ministerium des Innern einzureichen sind.

— [Erledigt.] Die evang. Lehrer- und Kantorstelle zu Schwenten (Kr. Bomst) und die zweite Lehrerstelle an der kathol. Schule zu Opalenica (Kr. Buk). Der Schulvorstand hat das Präsentationsrecht. Ferner ist die dritte Lehrerstelle an der jüdischen Schule zu Rogasen (Kr. Obornik), für welche ein jüdischer Lehrer bisher nicht zu gewinnen war, durch einen evang. Lehrer zu besetzen. Die diesfälligen Meldungen sind bei der königl. Regierung zu machen.

— [Viehkrankheiten.] Unter den Pferden und dem Rindvieh des Dominiums Radziwiłłow (Kr. Adelnau) und unter dem Rindvieh des Dorfes Krzan (Kr. Kosten) ist der Milzbrand ausgebrochen und sind für diese Ortschaften die gesetzlichen Sperrmaaßregeln ausgeführt worden. — Der Milzbrand unter dem Rindvieh des Gutes Zamość (Kr. Adelnau), zu Mehlin (Kr. Schrimm) und zu Psiagórka (Kr. Schildberg) ist erloschen und die Sperre dieser Ortschaften aufgehoben worden.

V Posen, 8. Sept. [Der hiesige israelitische Humanitäts-Verein] hat zum Geistlichen in seinem Tempel den jungen Gelehrten Dr. M. Landsberg gewählt, dem von Breslau aus schon der Ruf vorangegangen war, daß er bei reicher wissenschaftlicher Bildung ein bewährter jüdischer Theologe und Homilet sei. Bei den gegenwärtigen Reformbewegungen unter den Juden und bei dem Drange der Verhältnisse, die ein fest eingreifendes Wirken und Walten durchaus erheischen, ist die Anstellung jedes jüdischen Geistlichen von hoher Wichtigkeit, und da namentlich Dr. Landsberg erst unlängst eingetreten ist in die Kandidatur eines Geistlichen, und noch keinen Wirkungskreis hatte, so werden wir mit vollem Recht fragen: „Welcher Richtung wird er folgen? Welches Ziel hat er sich vorgesetzt? Darf der Fortschritt an ihm eine Stütze erwarten, oder wird er, dem Stillstand huldigend, in Schlaffheit und Unthätigkeit vegetiren?“ Wenn nun in dieser Hinsicht uns hie und da manche trübe Erscheinung entgegentritt, so thut es wahrlich wohl, in Dr. L. nach der von ihm am 4. d. M. gehaltenen Antritts-Predigt einen treuen Anhänger des Sachs-Frankel'schen Reformsystems zu begrüßen und einen geistreichen, gemüthvollen Geistlichen zu gewahren, der im klaren Bewußtsein dessen, was der jüdischen Religionsgemeinde Noth thut, sich seine Richtung recht sorgfältig vorgezeichnet, mit den Objekten seiner Thätigkeit genau bekannt gemacht hat und bestimmt weiß, was er leisten könne und was er zu leisten habe. Die erwähnte Antritts-Predigt enthält gar viel Schönes, war wohlgeordnet und gut durchdacht, einfach in ihrem Bau und gelungen in ihrer Ausführung, innig in der Gesinnung, leicht und rein in Gedanken, edel und schwungreich, kräftig und überzeugend in der Sprache und wurde wacker und warm vorgetragen; darum fesselte und befriedigte sie auch die zahlreichen Zuhörer und machte auf sie einen tiefen, hoffentlich auch bleibenden Eindruck. Bei dieser Gelegenheit müssen wir aber zugleich dem heilsamen Streben und Wirken des Humanitäts-Vereins öffentlich Anerkennung zollen. Seine Mitglieder allesammt sind thätig und unermüdet, an seiner Spitze stehen treue Vorsteher und Kuratoren. Er hat einen schönen Tempel, in dem Anstand und Würde herrscht, einen tüchtigen Kantor, einen in guter Ausbildung fortschreitenden Knaben-Chor, und jetzt in dem Dr. Landsberg eine glückliche Akquisition gemacht, an dessen Talente und Streben die Tempelgemeinde die erfreulichsten Hoffnungen knüpfen darf. Den Mitgliedern des Humanitäts-Vereins, die von Einem Streben und Einem Willen beseelt sind und gern und freudig alle möglichen Opfer bringen, gebührt ebenso wie dem Vorstande und dem Kuratorium gewiß die freudigste Anerkennung.

π Posen, 6. Sept. [Das Sommertheater.] Die Saison unter Hrn. Keller's Direktion ist vorüber. Die vorletzte Vorstellung, welche der ungünstigen Witterung halber im Stadttheater gegeben wurde, war des Komikers Richardt Benefiz. Das Haus war gut besetzt, die Darsteller gaben sich alle Mühe; von den zur Aufführung gebrachten Stücken aber war nur das nach dem Englischen bearbeitete Lustspiel „Einfälle“ geeignet, den Zuschauer in eine behaglich heitere Stimmung zu versetzen, wozu hauptsächlich das treffliche Spiel des Hrn. Scholz als Schneider „Cabbage“ beitrug. Die lokalisirte Bearbeitung der Posse: „Eine Landpartie nach Schwersenz, oder: Er amusirt sich doch“ war entsetzlich fade und gehaltlos; der Stoff, welcher kaum für zwei Akte ausreicht, war in vier auseinandergezerrt. Dem letzten Stücke: „Ein Zouave, oder: Das Rendezvous im Eichwalde“ fehlt nicht nur Alles, was seinen Namen „Lokal-Schwank“ rechtfertigen könnte, sondern auch die überall nothwendige sittliche Grundlage. Wenn zum Schlusse der Zouave Alexander, als Mannweib, sein französisches Vorbild im Cancan zu erreichen suchte, auch Frau Scholz sich dazu hergeben mußte, so kann dies gewiß nur als eine beklagenswerthe Verirrung bezeichnet werden. Sollen deutsche Schauspieler in der Nachahmung ausländischer Sittenlosigkeit ihren Ruhm suchen? Das jugendliche Talent, welches sich hier versucht zu haben scheint, wird hoffentlich rechtzeitig erkennen, daß es sich auf einem Irrwege befindet und daß es nicht so gar leicht ist, einen guten Schwank zu schreiben. Wenn nun also die Auswahl der Stücke an diesem Abende, bis auf

(Beilage.)

das zuerst erwähnte, nicht zu billigen war, so glauben wir doch diesmal in der Annahme, daß nicht die Direktion daran die Schuld trägt, nicht zu irren, weil bei Benefizen gewöhnlich dem Benefizianten nach Theatersitte bei der Wahl die entscheidende Stimme zusteht. Willfahrt die Direktion solchen Wünschen nicht, so hat sie häufig bald bei dieser, bald bei jener Gelegenheit mit Opposition Seitens des also Gekränkten zu kämpfen, und ist Letzterer ein hervorragendes Mitglied, so sucht die Direktion begreiflicherweise dergleichen zu vermeiden. — Die letzte Vorstellung brachte „Die Schule der Verliebten" und ging recht gut. Herr und Frau Scholz (als „Jobst von Rittersporn" und „Rustika") spielten vorzüglich und machten das lebhafte Bedauern rege, diese talentvollen Mitglieder demnächst von hier scheiden zu sehen. Auch Hr. Richardt füllte die Rolle des „Zacharias Edlen von Lieberstein" recht brav aus. Das Ganze war gut arrangirt und einstudirt. Somit könnten wir sagen: „Ende gut, Alles gut:" — Es sei uns nun gestattet, noch einen Blick auf die hiesigen Bühnenverhältnisse zu werfen. Die Anforderungen, welche unser Publikum an die Direktion mit Recht stellt, sind ziemlich hoch. Daß Hr. Keller ihnen zu genügen bemüht gewesen ist, kann im Allgemeinen nicht in Abrede gestellt werden, wenngleich Mißgriffe auch nicht wegzuleugnen sind. Wir meinen, daß die beste Rechtfertigung, welche Hr. K. den ihm gemachten Vorwürfen gegenüber versuchen konnte, in möglichst guten Leistungen bestand. An Anstrengungen in dieser Beziehung hat es auch nicht gefehlt. Im vorigen Winter hatten wir hier eine Operngesellschaft beisammen, wie sie auf Provinzialbühnen nicht häufig zu finden ist. Die hervorragenderen Mitglieder sollen gegenwärtig, wie wir hören, zum Theil an anderen bedeutenden Bühnen Deutschlands engagirt sein. Wer die großen Kosten eines guten Opernpersonals kennt, wird dies um so mehr zu würdigen wissen, als neben der Oper auch das Schauspiel nicht fehlte, wenn andrerseits auch feststeht, daß grade hier in Posen gute Opernvorstellungen am meisten anziehen und am meisten besucht werden. Aber die richtige Verwendung des Personals, das erforderliche Ensemble, das nur durch öftere sorgfältige Proben zu erreichen ist, mangelte leider nicht selten. Das Schauspiel aber ließ, trotz einzelner sehr guter Kräfte, vielleicht aus gleichen Gründen gar Manches zu wünschen. Eine Reihe von mehr oder minder bedeutenden Gastspielen brachte allerdings manche Abwechselung; im Winter: die Mitglieder des Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theaters und Ira Aldridge; im Sommer: Hrn. Theodor Döring, Hrn. Lobe, Frl. Marie Geistinger, Hrn. Albert Zimmermann, Hrn. Müller, den Jockospieler, die Zouavengesellschaft, Frl. Eberhardt (Solotänzerin) und endlich Petra Camara mit ihrer spanischen Balletttänzergesellschaft. Dabei darf die lange Konkurrenz zuerst des sogenannten „amerikanischen" und dann des Renz'schen Cirkus nicht vergessen werden, welche nicht nur große Anstrengungen bedingte, sondern auch gewiß manche Einbußen im Gefolge hatte. — Während fast in allen bedeutenderen Städten Deutschlands die Bühne subventionirt ist, muß hier der Theaterunternehmer fast ganz auf eigenen Füßen stehen und für das Haus eine in neuerer Zeit erhöhte Miethe zahlen. Wir lassen ein Verzeichniß der kunstsinnig unterstützten deutschen Theater folgen, wobei die größeren Hofbühnen ganz unberücksichtigt bleiben mögen: Das Stadttheater in Königsberg erhält für die sogenannte Königsloge jährlich 2000 Thlr. — Altenburg erhält freie Beleuchtung, Heizung und Musik, außerdem eine monatliche Subvention von 350 Thlr. — Augsburg bekommt, neben freier Heizung und Beleuchtung, für die achtmonatliche Saison vom Magistrate eine Subvention von 1600 Thlr. — Lippe-Detmold zahlt dem Residenztheater, neben freier Heizung, Beleuchtung und Kapelle, monatlich 1000 Thlr. — Frankfurt a. M. gebietet über einen Zuschuß von 16,000 Thlr. und der Pensionsfonds erhält vom Senate 3000 Thlr. — Leipzig erhält fünf Prozent der jedesmaligen Bruttoeinnahme fremder Künstler und zahlt keine Hausmiethe. — Die Stadt Mannheim zahlt, außer den vom Großherzog beigesteuerten 1000 Gulden, 31,500 (davon 5000 Pensionsfonds). — Meiningen gewährt 300 Thlr. Reiseentschädigung, monatlich 800 Thlr. und Orchester, Haus, Heizung und Beleuchtung kostenfrei. — Regensburg ist miethefrei, Salzburg lastenfrei. — Mainz gewährt dem Direktor freie Wohnung, Heizung und Beleuchtung. (Wir müssen hierzu bemerken, daß, soweit uns vorliegende Etats und statistische Notizen ein Urtheil gestatten, diese jetzt durch verschiedene Blätter gehenden Angaben keineswegs überall richtig sind. So z. B. die Angaben über Königsberg, Leipzig, Frankfurt, wo die Subvention nicht Thaler, sondern Gulden in der angegebenen Höhe beträgt rc. Auch wir reden gern einer Subvention des Theaters das Wort, können dies aber nur dann, wenn erst Staat und Kommunen andre Schritte zur Hebung des Theaters durch Theaterschulen rc. thun, die Konzessionsertheilung von anderen Bedingungen als bisher abhängig machen. Der bloße Zuschuß thut's nicht. D. Red.)

< Lissa, 7. Sept. [Die Gemeindewahl.] In einer der früheren Sessionen wurde bekanntlich aus der Mitte der jüdischen Gemeinden zu Lissa und Lobsens auf dem Wege der Petition an das Haus der Abgeordneten der Antrag gestellt, daß die Wahl der Gemeinde-Repräsentation nach dem Modus des Dreiklassensystems erfolge. Das Haus der Abgeordneten hat diese Petitionen an das hohe Staatsministerium überwiesen. Letzteres findet sich aber nicht veranlaßt, den bisherigen Wahlmodus auf dem Wege der Gesetzgebung zu ändern, hat jedoch den Antrag der Petenten insoweit einer Berücksichtigung werth geachtet, daß es dem Oberpräsidenten überlassen worden ist, mit den betreffenden Gemeindevorständen weitere Verhandlungen über eine Veränderung des Wahlmodus nach lokalen Bedürfnissen und dem in den Petitionen ausgesprochenen Sinne einleiten zu lassen. Demgemäß wurde der hiesige Verwaltungsvorstand am 31. v. M. darüber vernommen, ob auf Grund jener vor mehreren Jahren vom größten Theile der Gemeindemitglieder ausgegangenen Petition anzunehmen sei, daß durch die beantragte Einführung des Dreiklassensystems bei der Wahl der Gemeinde-Repräsentation dem Bedürfnisse und den lokalen Interessen der Gemeinde besser entsprochen werden möchte. Wie ich höre, hat der hiesige Gemeindevorstand sich für die größere Zweckmäßigkeit des letztern Wahlmodus ausgesprochen und die freudigste Aufnahme desselben für die betheiligten Gemeindewähler erklärt.

H Wielichowo, 6. Sept. [Chausseebau.] Die in Nr. 204 dieser Zeitung gemachte Mittheilung, betreffend die Vollendung der Strecke auf der Altboyn-Rakwitzer Kreischaussee von Ziemin (nicht Znin) bis Wielichowo durch das Obrabruch, ist verfrüht; die Strecke ist bis jetzt noch nicht fahrbar, wenngleich die Versteinungsarbeiten auf derselben vollendet sind. Das Abwalzen der Strecke hat bis jetzt wegen mangelnden Regenwetters noch nicht vorgenommen werden können. Es wäre gewiß sehr zu wünschen, wenn derartige Nachrichten nicht ohne vorherige genaue Erkundigungen eingesandt würden (ja wohl, wie oft haben wir darum schon gebeten! D. Red.), damit nicht wie hier für das Publikum unangenehme Verlegenheiten entstehen. Wer jetzt im guten Glauben an obige Nachricht vom Altboyner Bahnhof mit beladenem Fuhrwerk bis Ziemin auf der fertigen Chaussee gefahren ist, sieht sich in die Nothwendigkeit versetzt, entweder dort umzukehren oder die Fracht in einzelnen Partien bis Wielichowo zu schaffen, da der neben dem Chausseedamme durch das Bruch führende Interimsweg nur für leichtes unbeladenes Fuhrwerk zu passiren ist.

e Aus dem Netzedistrikt, 7. Sept. [Belohnung; Blitz; Unglücksfall.] Die k. Staatsanwaltschaft sichert dem eine von der Feuer-Sozietäts-Direktion ausgesetzte Belohnung von 100 Thlrn. zu, welcher über die Entstehungsart des Feuers zu Libehnke, wo am 18. Juli d. J. 18 Bauerhöfe in Asche gelegt wurden, resp. die Person des Thäters Auskunft zu geben vermag, so daß der event. Brandstifter zur Bestrafung gezogen werden kann. — Gestern früh gegen 6 Uhr hatten wir ein von starkem Regen begleitetes Gewitter. Ein Haus bei Ascherbude wurde vom Blitze getroffen und brannte nieder. — In Friedeberg hatte ein Kaufmann etwa 20 Pfund Pulver auf seinem Speicherboden Behufs des Kleinverkaufs aufbewahrt. Seine beiden Kinder waren unbemerkt dorthin gegangen und hatten ins Pulverfaß brennende Streichhölzer geworfen und das Pulver angezündet. Das Dach des Speichers wurde in Folge der Explosion zertrümmert und die Kinder erheblich verletzt. Man zweifelt an deren Aufkommen.

Strombericht.

Obornifer Brücke.

Am 6. September. Kahn Nr. 722, Schiffer Ludwig Tismer, und Kahn Nr. 609, Schiffer Friedrich Meyer, beide von Güstebiese nach Golaszyn, leer; Kahn Nr. 8587, Schiffer Martin Schulz, und Kahn Nr. 8584, Schiffer Gottlieb Musik, beide nach Posen mit Dachsteinen.

Angekommene Fremde.

Vom 8. September.

HOTEL DU NORD. Die Rittergutsb. Graf Kwilecki aus Goslawice und Krieger aus Lezek, Beamter Grzybyszynski aus Warschau, Landwirth Müller aus Borteszyn und Bevollmächtigter Szmitt aus Grylewo.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsb. v. Skorzewski aus Bronifzewice und v. Dziakynski aus Celgowo, die Rittergutsb. Frauen Gräfin Plater aus Wroniawy, v. Bojanowska und Rittergutsb. v. Bojanowski aus Wohnitz, Probst Mieszczynski aus Przowo und Kaufmann Donath aus Haspe.

BAZAR. Gutsb. v. Wilkonski aus Krajewice.

SCHWARZER ADLER. Gutsb. v. Falkowski aus Pacholewo und Kaufmann Bader aus Glogau.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsbesitzer Betkowski aus Czarnoluty und v. Twardowski aus Gryzyn, Partikulier Kowalewski und Drechslermeister Wilgner aus Breslau.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

In Folge Einvernehmens des königlichen Polizei-Direktoriums, der Handelskammer und des Vorstandes der Kaufmännischen Vereinigung ist den sehr fühlbaren Mängeln des Schiffsmaklerwesens hierorts durch eine Reorganisation desselben abgeholfen und demnächst in Person des Herrn Simon Lewinsohn ein Schiffsmakler angestellt und in dieser Eigenschaft behördlich vereidigt worden.

Die hierorts anlangenden Schiffer werden veranlaßt, sich in dem Schifffahrtskomptoir, kleine Gerberstraße Nr. 7, Behufs Eintragung ihrer Namen zu melden. Durch diese Maaßregel werden die Interessenten jederzeit in der Lage sein, die Zahl der hier angekommenen und Ladung suchenden Schiffer zu übersehen. Die Ueberweisung von Kähnen erfolgt in der Regel nach der Reihe der Anmeldungen Seitens der Verlader. Dem Geschäftsbetriebe des Schiffmaklers ist eine Instruktion vom 17. Juli c. zu Grunde gelegt, die sowohl in dem Komptoir desselben, wie auch im Bureau des königlichen Polizei-Direktoriums und im Versammlungslokale der Kaufmännischen Vereinigung eingesehen werden kann.

Posen, den 31. August 1858.

Die Handelskammer.

Der Vorstand der Kaufmännischen Vereinigung.

Den Inhalt vorstehender Bekanntmachung bestätigend, wird bemerkt, daß der Schiffsmakler Simon Lewinsohn seinen Geschäftsbetrieb am 6. September d. J. beginnen wird. Etwaige Beschwerden gegen Regelwidrigkeiten sind nach §. 14 der Instruktion beim Vorstande der Kaufmännischen Vereinigung zur weitern Veranlassung anzubringen.

Posen, den 31. August 1858.

Königliches Polizei-Direktorium.

Bekanntmachung.

Die Servis-Zahlung für die im Monat August d. J. hier einquartirt gewesenen Truppen erfolgt am 9. und 10. dieses Monats.

Posen, den 7. September 1858.

Der Magistrat.

Proclama.

Am 9. Februar 1858 sind dem Generalbevollmächtigten Nicolaus Wirski zu Weinberg bei Wronke angeblich in Posen die unten näher mitgetheilten acht Wechsel abhanden gekommen, und hat derselbe die Amortisation dieser Wechsel bei dem unterzeichneten Gerichte nachgesucht.

Dieselben lauten ihrem wesentlichen Inhalte nach, wie folgt:

1) Wronke, den 4. Dezember 1854.
Am vierten März 1858 zahlen Sie gegen diesen Wechsel an die Ordre von mir selbst: Ein Tausend fünf Hundert Thaler pr. Courant.
Jacob Cohn.
Herrn Peter Lippmann in Wronke.
Angenommen. P. Lippmann. (Auf der Rückseite) Jacob Cohn. M. Kromczynski.

2) Neu brück, im Dezember 1857.
Am ersten April 1858 zahlen Sie gegen diesen Wechsel an die Ordre des Herrn Kommissarius Nic. Wierski Zwei Tausend ein Hundert Thaler pr. Cour. Michaelis Brock.
Herrn David Hirsch in Neubrück.
Angenommen. David Hirsch.

3) Neubrück, im Dezember 1857.
Am zwölften April 1858 zahlen Sie gegen diesen Wechsel an die Ordre des Kommissarius Wirski Zwei Tausend Thaler pr. Courant.
Michaelis Brock.
Herrn David Hirsch in Neubrück.
Angenommen. David Hirsch.

4) Wronke, den 19. Januar 1858.
Am 20. April 1858 zahlen Sie gegen diesen Wechsel an die Ordre von mir selbst Zwei Tausend Thaler pr. Courant.
Ferdinand Melzer.
Herrn Kaufmann Fr. Zimmermann in Berlin, zahlbar in Weinberg bei Wronke.
Angenommen für Zwei Tausend Thaler. Fr. Zimmermann. (Auf der Rückseite) Ferdinand Melzer.

5) Samter (oder Weinberg), im Dezember 1855.
Am 22. April 1858 zahle ich für diesen Wechsel an die Ordre des Adolph Memelsdorf in Samter Zwei Tausend zwei Hundert Thaler.
Louis Memelsdorf.
(Auf der Rückseite): Für mich an die Ordre des Kommissarius Nicolaus Wirski in Weinberg. Werth erhalten. Adolph Memelsdorf.

6) Samter, den 29. Januar 1858.
Am ersten Mai 1858 zahlen Sie gegen diesen Wechsel an die Ordre von mir selbst Ein Tausend fünf Hundert Thaler.
Adolph Memelsdorf.
Herrn Louis Memelsdorf in Samter.
Angenommen. Louis Memelsdorf.
(Auf der Rückseite): Für mich an die Ordre des Komissarius Nicolaus Wirski in Weinberg. Werth erhalten. Adolph Memelsdorf.

7) Weinberg, den 2. Januar 1858.
Am zweiten April 1858 zahlen Sie für diesen Wechsel an die Ordre des Nicolaus Wirski in Weinberg Ein Tausend Thaler pr. Courant.
Ignaz v. Tomaszewski.
Herrn Gottfried Bressel in Subowo.
Angenommen. Gottfried Bressel.

8) Wronke, den 10. Januar 1858.
Am zehnten April 1858 zahlen Sie gegen diesen Wechsel an die Ordre von mir selbst Zwei Hundert Thaler pr. Courant.
(Unterschrift des Ausstellers fehlt.)
Angenommen. Moritz Schottländer.

Die unbekannten Inhaber dieser Wechsel ad 1—8 werden demnach öffentlich aufgefordert, dieselben im Originale spätestens bis zum 1. Dezember 1858 inkl. dem unterzeichneten Gerichte vorzulegen, widrigenfalls die gedachten Wechsel für kraftlos erklärt und amortisirt werden sollen.

Samter, den 15. April 1858.

Königl. Kreisgericht, I. Abtheilung.

An der hiesigen königlichen Akademie des Landbaues beginnen die Vorträge des einjährigen Lehrkursus fortan am 15. Oktober.

Möglin bei Wriezen a. O., den 3. September

Der Direktor **A. P. Thaer,**
Landes-Oekonomierath.

Ein oder zwei junge Mädchen, welche die hiesigen Schulen besuchen sollen, finden als **Pensionärinnen** Aufnahme bei Wittwe **Langer**, große Ritterstraße Nr. 6/7.

Das Dom. **Cerekwica** zwischen Borek und Koźmin, 1/8 Meile von der Chaussee, hat 150 bis 200 Morgen **Kiefernwald** zu verkaufen.

Die Restauration im hiesigen Schützenhause, womit die Nutznießung des großen Schützengartens verbunden ist, und für welche gegenwärtig ein jährliches Pachtquantum von 600 Thalern bezahlt wird, soll zum 1. April 1859 auf anderweite sechs Jahre verpachtet werden. Offerten werden unter gleichzeitiger Beifügung einer Kaution von 200 Thlrn. baar oder in zinsbringenden Papieren bis zum 1. Oktober c. bei dem unterzeichneten Vorstand entgegengenommen. Der Zuschlag erfolgt demnächst bis spätestens zum 15. desselben Monats. Nähere Auskunft wird auf portofreie Anfrage ertheilt.

Posen, den 7. September 1858.

Der Vorstand der Schützengilde.
Szymański. Bardfeld I.

Vom Bandwurm
heilt gefahrlos in 2 Stunden **Dr. Bloch** in Wien. Arznei versendbar. Näheres brieflich.

Zweijährige Ananas-Pflanzen, die im künftigen Jahre Früchte tragen, sind in **Radojewo** zu verkaufen.

Das Dominium **Jarogniewice** bei Czempin hat 150 zweischürige Masthammel zu verkaufen.

Alte **Schiebe-Lampen** werden mit **Patent-Sparbrennern** versehen, dadurch renovirt. **H. Klug**, Friedrichsstr. 33.

Echt englische Rasirmesser
empfiehlt unter der ausdrücklichen Bedingung, dass dieselben **ausgeprobt** werden können; auch werden dieselben sorgfältig geschliffen und reparirt von
C. Preiss, Sapiehaplatz 2.

Einen dauerhaften Flügel von gutem Ton verkauft **Hummel**, Allerheiligenstraße Nr. 4.

Ein bedeutendes Lager fertiger Oefen in verschiedenen Farben aus meiner eigenen Fabrik empfehle ich einem hohen und geehrten Publikum. Zugleich unternehme ich die Einrichtung von englischen Küchen und Oefen zum Koaksbrennen.
T. Jackowski, Töpfermeister,
St. Martin Nr. 37.

92. Markt 92.
Durch vortheilhaften Ankauf des Orthmannschen Geschäfts offerire ich die modernsten
Hüte
zu den **auffallend billigsten** Preisen.
Julius Borck.

Musée de Modes pour Messieurs
M. GRAUPÉ, Marchand tailleur.

Von **einer längern Geschäftsreise aus Paris und den größern Städten Deutschlands** retournirt, hatte ich Gelegenheit, **mein Lager** sowohl für **die Herbst- als Wintersaison in englischen, französischen und östreichischen Stoffen**, als auch in allen anderen **Herren-Garderoben-** und **Toiletten-Gegenständen** auf das Reichhaltigste **zu assortiren** und empfehle solches einem **geehrten Publikum** zur **geneigten Beachtung.**

M. Graupé,
Wilhelmsplatz 16.

Große Spanische Weintrauben empfingen
W. F. Meyer & Comp.

Frischen Elb. Kaviar empfingen
W. F. Meyer & Comp.,
Wilhelmsplatz Nr. 2.

Donnerstag und **Freitag**, als den **9.** und **10. d. Mts.** bleibt mein Geschäftslokal geschlossen.
Posen, den 6. September 1858.
M. Graupé,
Marchand Tailleur.

Ich wohne jetzt alte Gartenstraße Nr. 19/20.
W. J. Zuromski.

Ich wohne am Markte, Breslauer- und Schloßstraßenecke.

Pleschen, im August 1858.

Dr. L. Joseph,
praktischer Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Eine Parterre-Wohnung mit 5 Zimmern, Küche, Zubehör, mit oder ohne Pferdestall nebst Remise, ist zum 1. Oktober Schützenstraße 25 zu beziehen.

Wronkerstraße Nr. 19 im 2. Stock vornheraus ist ein möblirtes Zimmer sofort zu vermiethen; ebendaselbst liegen 2000 alte runde Dachsteine sofort zu verkaufen. Näheres beim Wirth.

Wallischei Nr. 67/68 ist in der 2. Etage eine Wohnung zum 1. Oktober zu miethen.

Der Polizei-Distriktskommissarius und Bürgermeister zu **Stęszewo** sucht sofort einen geübten, der polnischen Sprache mächtigen Gehülfen.

Ein im Ausschank geübter junger Mann, auch ein Destillations-Gehülfe, können placirt werden bei **Sam. Lubszynsky** in Samter. Näheres gegen frankirte Briefe.

Für eine Cigarren- und Tabaksfabrik und **Engros-Handlung** wird ein tüchtiger Kommis zu engagiren gewünscht durch

Aug. Götsch in Berlin, alte Jakobsstr. 17.

Zum 1. Oktober c. sucht einen mit den nöthigen Schulkenntnissen ausgerüsteten jungen Mann von anständiger Familie als Lehrling in seiner Apotheke der Apotheker **F. H. Krappe** zu **Schönlanke** an der Ostbahn.

Ein junger Mann mosaischen Glaubens, der das Gymnasium mit Sekunda verlassen, wird als Lehrling für das Komptoirfach in einer bedeutenden Seestadt gesucht. Anmeldungen unter N. B. können in der Expedition dieser Zeitung abgegeben werden.

Ein Landwirth wünscht in der Umgegend von Posen einen Platz als Volontair. Darauf Reflektirende wollen unter der Chiffre G. W. sich an die Expedition dieser Zeitung wenden.

Oeffentliche Bekanntmachung.

In dem von mir gegen die Kaufleute 1) Rosenfeld, 2) Samuel Brodnitz, 3) Michaelis Brodnitz, 4) Nehemias Brodnitz wegen öffentlicher Beleidigung und Mißhandlung angestrengten Prozeß hat das königl. Kreisgericht hierselbst für Recht erkannt:

daß in conventione

I. der Verklagte Michael Wolf Rosenfeld der öffentlichen Beleidigung schuldig und dafür mit 30 Thlr. Geldbuße, im Unvermögensfalle mit vier Wochen Gefängniß zu bestrafen,

II. der Michaelis und Nehemias Brodnitz, beide der öffentlichen Beleidigung und der Mißhandlung schuldig, und daher Jeder mit sechs Wochen Gefängniß zu bestrafen,

III. der Samuel Brodnitz der öffentlichen Beleidigung und Mißhandlung nicht schuldig,

IV. dem Kläger die Befugniß zuzusprechen, den Tenor des Erkenntnisses binnen 14 Tagen in die deutsche und polnische Posener Zeitung auf Kosten der Verklagten einmal inseriren zu lassen, in reconventione der Kläger Grodzki der öffentlichen Beleidigung schuldig, jedoch mit Strafe zu verschonen, die Kosten des Prozesses endlich den Verklagten Rosenfeld, Michaelis und Nehemias Brodnitz in solidum aufzulegen, Kläger aber zu den gerichtlichen Kosten 3 Thlr. beizutragen schuldig.

Von Rechts Wegen.

Posen, den 14. Juli 1858.

Königliches Kreisgericht, I. Abtheilung.
Wojtowski,
Kommissar für Injuriensachen.

was ich hierdurch auf Grund des Erkenntnisses veröffentliche.

Johann Nepomucen Grodzki,
Kommissionär.

Zwei Thaler Belohnung Demjenigen, welcher eine am 6. d. Mts. in der Gegend des Hôtel de Dresde verlorene goldene Nadel bei Herrn Mylius abgiebt.

Am 6. September ist ein drei Monat alter Hühnerhund in Posen verloren gegangen. Derselbe ist weiß, hat einen braunen Kopf und einen gesprenkelten Rücken. Der Finder wird Wilhelmsstr. Nr. 8 einen Thaler Finderlohn erhalten.

(Eingesandt.) Boltz, **Englische Grammatik** nach Robertson, ist trotz des Erscheinens mehrerer neueren engl. Grammatiken noch unstreitig das brauchbarste Buch der Art. Schon vor Jahren, als die erste Auflage erschienen war, äusserten sich vielfach günstige Stimmen über diese Grammatik und verhiessen derselben gute Aufnahme bei allen denjenigen Lehrern, welche ebenso eine gründliche wie schnelle Erlernung der englischen Sprache als Hauptziel ihrer Thätigkeit betrachten. Wie sehr diese Voraussagung zugetroffen, beweist deutlich das Erscheinen der neuen Auflagen, deren vierte vom ersten Theil und deren dritte vom 2. und 3. Theile wir so eben vor uns haben und denen bei dem lebhaften Interesse für die englische Sprache überhaupt und für die Boltz'sche Grammatik insbesondere wohl bald weitere Auflagen folgen dürften. — Der Preis des Buches ist 1 Thlr. 15 Sgr., da aber der erste Theil für 15 Sgr. besonders verkauft wird, ist die Anschaffung wesentlich erleichtert. In Posen ist Boltz, Engl. Grammatik, in der **Gebr. Scherk**schen Buchhandlung (Ernst Rehfeld), Markt 77, vorräthig, übrigens aber auch durch jede andere Buchhandlung zu beziehen.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen und Leihbibliotheken zu haben, in Posen in der **Gebr. Scherk**schen Buchhandlung **(Ernst Rehfeld):**

Bis in die Wildniß.

Von

Armand.

8. Vier Bände. Eleg. brosch. Preis 5 Thlr.

Das Meer mit seinen Gefahren, seiner erhabenen Größe, der Urwald in seiner unentweihten Schönheit und seinen Schrecken, das Thierreich und die Pflanzenwelt, wie sie unter tropischer Sonne sich entwickeln, der Farmer und der Städter, der rothe Wilde und der kühne Frontier, die Freiheit und das Sklavenleben, das Laster und der Edelmuth, die Liebe und der Haß — das sind die Elemente, aus denen der Verfasser mit sicherer Hand und offenem Auge seine Schilderungen zusammengewebt.

Bei den herrschenden Viehkrankheiten wird dringend empfohlen:

Der Hausthier-Arzt.

Ein zuverläßiger Rathgeber bei der Behandlung erkrankter Haussäugethiere, mit besonderer Berücksichtigung des Rindviehes. Nach den bewährtesten Heilmethoden der Wissenschaft und Praxis für Landwirthe, Viehbesitzer und Thierärzte, herausgegeben von **F. A. Körber,** Kreisthierarzt. Neue vermehrte Ausgabe. Fast 700 Druckseiten stark. Vollständig in 10 Lieferungen à 5 Sgr.

Wir sind bereit, das gediegene Buch vor dem Ankauf zur Prüfung vorzulegen.

Gebr. Scherksche Buchhandlung (Ernst Rehfeld) in Posen, Markt 77.

Familien-Nachrichten.

Als Verlobte empfehlen sich:

Ida Buchwaldt,
J. C. Brese.
Posen.

Heute früh um 6½ Uhr verschied nach 5½monatlichen schweren Leiden an der Wassersucht unser geliebter Vater, Schwieger- und Großvater, der Gutsbesitzer und Lieutenant a. D. August Wilhelm Nehring in einem Alter von 61 Jahren 8 Monaten.

Die Beerdigung findet künftigen Donnerstag d. i. den 9. d. Mts. Nachmittags 5 Uhr von dem Trauerhause aus statt.

Dieses zeigen statt besonderer Meldung Verwandten, Freunden und Bekannten an

die Hinterbliebenen.

Sokolniki bei Wreschen, den 7. Septbr. 1858.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Berlin: Frl. E. Meißner mit Postsekretär Fischer, Frl. A. Greiff mit Polizei-Lieut. Schreyer, und Frl. M. Geras mit Hrn. F. Eiholt.

Verbindungen. Berlin: Hr. G. Seydeler mit Frl. L. Schmädig, Hr. L. Eckmann mit Frl. S. Brandt.

Schützengarten.

Städtchen.

Donnerstag den 9. September c.

großes Konzert à la Gungl,

unter Direktion des Herrn Scholz.

Lotterie von 80 Gewinnen. Jede Dame erhält an der Kasse ein Loos gratis.

Abends brillante Beleuchtung des Gartens.

Anfang 5 Uhr. Entrée à Person 2½ Sgr., Familien 5 Sgr.

Carl Hundt.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Wegen des heutigen katholischen Feiertages keine Geschäftsversammlung.

Wasserstand der Warthe:

Posen .... am 7. Sept. Vorm. 8 Uhr 1 Fuß — Zoll.
" 8. " " 8 " 1 " — "

Produkten-Börse.

Berlin, 7. Sept. Weizen loko 68 a 83 Rt. nach Qualität, untergeordnete Waare 60 a 72 Rt.

Roggen loko 45¼ a 45½ Rt. gef. nach Qualität, September 45 a 44½ Rt. bez., Br. u. Gd., Septbr.-Oktbr. 45 a 44½ Rt. bez., Br. u. Gd., Oktbr.-Novbr. 45⅞ a 45¼ Rt. bez. u. Gd., 45½ Br., Novbr.-Dezbr. 46½ a 46 Rt. bez. u. Gd., 46¼ Br., p. Frühjahr 1859 49 a 48½ Rt. bez., Br. u. Gd.

Gerste, große 38 a 47 Rt.

Hafer loko 27 a 33 Rt., Sept.-Oktbr. 29 a 28½ Rt. bez., Okt.-Novbr. 29 Rt. bez. u. Gd., Nov.-Dezbr. 30½ Rt. Br., 30 Gd., p. Frühjahr 31 Rt. bez. u. Br., 30½ Gd.

Rüböl loko 15 Rt. Br., Septbr. 15 a 14⅞ Rt. bez., $14\frac{11}{12}$ Br., 14⅞ Gd., Septbr.-Oktbr. 15 a 14⅞ Rt. bez., $14\frac{11}{12}$ Br., 14⅞ Gd., Oktbr.-Novbr. 15¼ a 15⅛ Rt. bez. u. Br., 15 Gd., Novbr.-Dezbr. 15½ a 15⅓ Rt. bez., 15⅜ Br., 15⅓ Gd., April-Mai 15½ a 15¼ Rt. bez. u. Gd., 15⅓ Br.

Leinöl loko 12½ Rt., Septbr.-Oktbr. 12½ Rt.

Spiritus loko ohne Faß 18⅛ a 18⅓ Rt. bez., mit Faß 18 Rt. bez., Sept. $18\frac{1}{12}$ a 18⅙ Rt. bez., 18¼ Br., 18⅛ Gd., Septbr.-Oktbr. $18\frac{1}{12}$ a 18⅙ Rt. bez., 18¼ Br., 18⅛ Gd., Oktbr.-Novbr. 18⅓ a 18⅜ Rt. bez. u. Br., 18⅓ Gd., Nov.-Dezbr. 19¾ a 18⅝ Rt. bez. u. Gd., 18¾ Br., April-Mai 20¼ a 20 Rt. bez. u. Gd., 20¼ Br.

Weizenmehl 0. $5\frac{5}{12}$ a $5\frac{7}{12}$ Rt., 0. u. 1. 5 a $5\frac{5}{12}$ Rt.

Roggenmehl 0. 3½ a 3¾ Rt., 0. u. 1. 3⅛ a $3\frac{5}{12}$ Rt.

(B. u. H. Z.)

Stettin, 7. September. Wetter warm, klare Luft. Wind: W. Temperatur: + 17° R.

Weizen flau, loko ohne Umsatz, 83—85 Pfd. gelber p. Septbr.-Oktbr. 70 Rt. bez., p. Oktbr.-Novbr. 70½ Rt. bez., p. Frühjahr 74 Rt. bez.

Roggen flau, loko p. 77 Pfd. feiner 43½ Rt. bez., 77 Pfd. p. Septbr.-Oktbr. 43 Rt. bez., p. Okt.-Novbr. 44 Rt. bez. u. Br., p. Novbr.-Dezbr. 44½, ¼ Rt. bez., 44 Rt. Gd., p. Frühjahr 47½ Rt. Br., 47 Rt. Gd.

Gerste ohne Kauflust, 69—70 Pfd. p. Sept.-Oktbr. ohne Benennung 38½ Rt. Br., große p. Oktbr.-Novbr. 41 Rt. Br., 40½ Rt. Gd.

Hafer ohne Umsatz, 47—50 Pfd. p. Sept.-Oktbr. 30 Rt. Br.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen.
52 a 64.	42 a 43.	35 a 38.	24 a 28.	—

Rüböl matt, loko 15 Rt. Br., p. Sept.-Oktbr. 14⅞ Rt. Br., 14¾ Rt. bez., p. Oktbr.-Novbr $15\frac{1}{12}$ Rt. bez., p. Novbr.-Dezbr. $15\frac{5}{12}$ Rt. Br.

Spiritus flau, loko ohne Faß 18⅙, 19 % bez., p. Septbr. und p. Septbr.-Oktbr. 19¼ % Br., p. Oktbr.-Novbr. 19 % Br., p. Novbr.-Dezbr. 19½ % Br., p. Frühjahr 18½ % bez. u. Br. (Ostsee-Z.)

Breslau, 7. September. Seit gestern ist regnigtes Wetter eingetreten und hat es ab und zu mehr oder weniger geregnet.

Wir notiren: weißen Weizen 84—88—96—103 Sgr., gelben 75—81—90—98 Sgr., neuer geringer und Brennerweizen 45—50—52 Sgr.

Roggen 54—56—58 Sgr, feinster 59½ Sgr.

Gerste 48—50 Sgr., neue geringe 34—36 Sgr., ohne Bruch 40—45 Sgr.

Hafer alter 37—41 Sgr., neuer 28—30 Sgr.

Erbsen 70—76 Sgr.

Oelsaaten. Wir notiren: Raps 118—124—130 Sgr., Winterrübsen 115—120—123 Sgr., Sommerrübsen 86—90—98 Sgr.

Schlagleinsaat. Wir notiren 5—5½—6⅔ Rt.

Kleesamen. Wir notiren: roth 14½—15—16 Rt. weiß 18—20—22 Rt.

Rüböl, abgelaufene Kündigungsscheine 15½ Thlr. bez., Sept. 15⅔ Rt. Br., Septbr.-Oktbr. $15\frac{7}{12}$ Rt. Br., 15½ Gd., Oktbr.-Novbr. $15\frac{11}{12}$ Rt. bez., 16 Br., Novbr.-Dezbr. 16 Rt. Br., Frühjahr 15¾ Rt. Br.

Zink stille.

Kartoffelspiritus pro Eimer a 60 Quart zu 80 % Tralles den 7. September: 7½ Rt. Gd.

Preise der Cerealien.
Breslau, den 6. September 1858.

	feine,	mittel,	ord. Waare.
Weißer Weizen . . .	100—105	92	72—80 Sgr.
Gelber do. . . .	96—100	90	72—82 "
Roggen	59—60	58	54—56 "
Gerste	48—50	46	34—40 "
Hafer	40—42	38	27—30 "
Erbsen	74—80	71	63—69 "
Brennerweizen . . .			40—69 "

(Br. Hdlsbl.)

Fonds- u. Aktien-Börse.

Berlin, 7. Septbr. 1858.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	81 bz
Aachen-Mastricht	4	35 bz
Amsterd.-Rotterd.	4	68 bz u G
Berg.-Märkische	4	78 bz
Berlin-Anhalt	4	131 bz
Berlin-Hamburg	4	108 G
Berl.-Potsd.-Magd.	4	138 bz
Berlin-Stettin	4	114 G
Brsl.-Schw.-Freib.	4	99½-¾ bz
do. neueste	4	97½-98½ bz
Brieg-Neisse	4	65½ G
Cöln-Crefeld	4	69 G
Cöln-Mindener	3½	145 bz
Cos.Oderb.(Wilh.)	4	50½ B
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	5	— —
Elisabethbahn	5	— —
Löbau-Zittau	4	— —
Ludwigsh.-Bexb.	4	150 G
Magd.-Halberstadt	4	197 B
Magdeb.-Wittenb.	4	35 B
Mainz-Ludwigsh.	4	86 G C. 84 G
Mecklenburger	4	50¼ G
Niederschl.-Märk.	4	92½ bz
Niederschl. Zweigb	4	— —
do. Stamm-Pr.	5	— —
Nordb. (Fr. Wilh.)	4	56 bz
Oberschl. Litt. A. und Litt. C.	3½	139½ B
do. Litt. B.	3½	128 G
Oestr.-Fr. Staatsb.	5	183½-83 bz u G
Oppeln-Tarnowitz	4	62½ bz
Pr. Wilh. (St.-V.)	4	65 bz
Rheinische, alte	4	91½ bz
do. neue	4	86 B
do. neueste	5	84½ B
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	58½ bz u G
Ruhrort-Crefeld	3½	91 G
Stargard-Posen	3½	90 bz
Theissbahn(30 %)	5	— —
Thüringer	4	115¼ G

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	86½ bz
- 2. Em.	4	86½ bz
- 3. Em.	4½	92 G
Aachen-Mastricht	5	82½ B
do. 2. Em.	4½	80 B
Berg.-Märkische	5	102½ G
do. 2. Ser.	5	— —
do. 3 S. 3½ g. (R. S.)	3½	76 B
do. Düssld.-Elberf.	4	86 B
do. 2. Em.	5	— —
do. 3. S. (D.-Soest)	4	85 bz
Berlin-Anhalt	4	93½ G
do.	4½	97⅞ bz
Berlin-Hamburg	4½	102¾ G
do. 2. Em.	4½	— —
Berl.-P.-M. A. B.	4	91 bz
do. Litt. C.	4½	99½ G
do. Litt. D.	4½	98¾ G
Berlin-Stettin	4½	— — II. 85½ B
Cöln-Crefeld	4½	97½ B
Cöln-Minden	4½	100 bz
do. 2. Em.	5	103½ G
do.	4	88¾ G
do. 3. Em.	4½	87 B
do. 4. Em.	4	86½ bz
Cos.Oderb.(Wilh.)	4	— —
do. 3. Em.	4½	— —
Magdeb.-Wittenb.	4½	— —
Niederschl.-Märk.	4	92½ B
do. conv.	4	92½ bz
do. conv. 3. Sr.	4	90¾ bz
do. 4. Sr.	5	103½ B
Nordb. (Fr. Wilh.)	4½	100¼ G
Oberschl. Litt. A.	4	91 B
do. Litt. B.	3½	79 B
do. Litt. D.	4	87⅜ bz
do. Litt. E.	3½	76½ G F. 97 B
Oestr.-Französ.	3	278 bz
Pr. Wilhb. 1. Ser.	5	— — II. 100 B
do. 3. Ser.	5	— —
Rhein. Priorität	4	— —
do. v. Staat g.	3½	— —
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. 2. Ser.	4	— —
do. 3. Ser.	4½	— —
Stargard-Posen	4	— —
do. 2. Em.	4½	95¾ B
Thüringer	4½	99⅞ B
do. 3. Ser.	4½	99¾ B
do. 4. Ser.	4½	96 B

Preuss. Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	101 B
Staats-Anleihe	4½	101½ bz
do. 1856	4½	101½ bz
Staats-Anl. v. 1853	4	96 bz
55r Präm.-St.-Anl.	3½	116¾ G
Staats-Schuldsch.	3½	86 bz
Kur- u N. Schuldv.	3½	84¼ G
Berl. Stadt-Oblig.	4½	101¼ B
do.	3½	83½ G
Pfandbriefe: Kur- u. Neum.	3½	85¾ B
Ostpreuss.	3½	83¼ G
Pommersche	3½	85½ B
Posensche	4	99½ G
do.	3½	88 G
Schlesische	3½	87 B
v. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreuss.	3½	82¾ G
do.	4	91⅞ bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neum.	4	93½ G
Pommersche	4	94 B
Posensche	4	92¾ G
Preussische	4	93⅜ bz
Rhein. u. westph	4	95 G
Sächsische	4	93⅜ bz
Schlesiche	4	93⅜ bz

Ausländische Fonds.

Russisch.: 5. Stieglitz-Anl.	5	104½ G
6. do.	5	108½ G
Engl. Anleihe	5	110½ G
Poln. Schatz-O.	4	86½ B
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	93½ G
do. B. 200 Fl.	—	21⅜ G
Pfdbr. in Silb. R.	4	87½ bz
Part.-Ob. 500 fl.	4	87½ G
Poln. Bankbill.	—	89⅜-¼ bz
Oestr. Metalliques	5	85 bz u G
do. National-Anl.	5	85-½-⅜-½ bz
Oestr. 250 fl. Pr.-O.	4	111 B
do. neue 100 fl. Lse.	—	68½ bz
Hamb. Pr. 100 BM.	—	75 G
Kurh. 40 Tlr. Loose	—	43¾ G
neue Baden. 35 fl. do.	—	31 G
Dessau Präm. Anl.	3½	97½ B

Bank- und Credit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	124½ G
do. Handelsgesell.	4	85½ G
Braunschw. Bank A.	4	108 B 107¾ bz
Bremer Bankaktien	4	102 B
Coburg. Credit-do.	4	78 etw bz u G
Danziger Priv. do.	4	88½ B
Darmstädter abgst.	4	99-98½-¾ bz
do. Ber.-Sch.	—	107½-¼ bz
do. Zettel- do.	4	90 G
Dessau. Credit-do.	4	59½-59 bz u B
Disk.-Comm.-Ant.	4	108¼-½ bz u G
do. Cons.-Sch.	—	— —
Genfer Creditb.-A.	4	68⅜-¾-⅝ bz
Geraer Bank-A.	4	84 bz u G
Gothaer Priv.- do.	4	83 B
Hannoversche do.	—	95½ B
Leipzig. Credit-do.	4	74½-¾-⅝ bz
Luxemburger do.	4	86½ G
Meining. Cred.-do.	4	85½ bz
Moldauer Land.-do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	89⅞ bz
Oestr. Credit- do.	5	129½-29 bz u G
Pomm. Ritter.- do.	4	110¾ B
Posener Prov. do.	4	88 G
Pr. Bankanth.-Sch.	4	139½ B
Pr. Handelsgesell.	4	84 G
Rostocker Bank-A.	4	116 G
Schles. Bankverein	4	86½ bz
Thüringer Bank-A.	4	78½ B ¼ G
Vereinsbank, Hamb	4	97½ G
Waaren-Cred.-Ant.	5	95¾-⅝ bz
Weimar. Bank-A.	5	100½ bz

Gold und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Louisd'or	—	109½ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	459 bz
K. Sächs. Kass.-A.	—	99⅜ G
Fremde Banknoten	—	99⅓ bz u G
Fremde kleine	—	— —

Wechsel-Course vom 7. Septbr.

Amsterd. 250 fl. kurz	—	142⅞ G
do. do. 2 M.	—	142 G
Hamb. 300 M. kurz	—	150½ bz
do. do. 2 M.	—	150⅛ bz
London 1 Lstr. 3 M.	—	6. 21¼ G
Paris 300 Fr. 2 M.	—	$79\frac{11}{12}$ G
Wien 20 fl. 2 M.	—	100 bz
Augsb. 150 fl. 2 M.	—	102⅛ G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	—	99⅞ G
do. do. 2 M.	—	99¼ G
Frankf. 100 fl. 2 M.	—	56. 24 G
Petersb. 100 R. 3 W.	—	99¼ bz

Industrie-Aktien.

Contin.-Gas-Akt.	—	97 G
Minerva	—	70 B
Magdeb. Feuervers.	—	210 G
Concordia, Leb.-V.	—	105 G

An der heutigen Börse waren die Umsätze von grösster Bedeutung. Oestreich. Creditaktien waren sehr gefragt. Darmstädter gingen am Schluss zurück, Dessauer waren sehr still. Disconto-Commandit-Antheile befestigten sich am Schluss. In Eisenbahnaktien waren Oestr. Staatsbahn auch heute belebt.

Breslau, 7. September. Die heutige Börse war in Folge sehr hoher Pariser und Wiener Course ausserordentlich günstig gestimmt und belebt.

Schluss-Course. Diskonto-Commandit-Antheile 108½ Br. Darmstädter Bank-Aktien 98¾-½ bez. Oestr. Credit Bank-Aktien 128-128½ bez. Schlesischer Bankverein 86½ bez. u. Gd. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 99¾ Br. dito 3. Emission $97\frac{5}{12}$ Gd. dito Prioritäts-Oblig. 86¾ Br. Neisse-Brieger 65¾ Br. Oberschlesische Litt. A. und C. 139¼ Br. dito Litt. B. 127¾ Br. dito Prior. Obligat. 87¾ Br. dito Prioritäts-Oblig. $97\frac{7}{12}$ Br. dito Prior. 77 Br. Oppeln-Tarnowitz 62¾ Br. Rheinische —. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) —. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Oblig. —.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck u. Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.